

Anzeigenpreise: Die einseitige Seite oder deren Raum auf einem Blatt 25 Pf., den anderseits 20 Pf., monatliche Anzeigen 20 Wk. im Voraus; die Seite aus achtzehn Zeilen 75 Pf., den aus 100 Wk. danach nach entsprechendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird kein Honorar berechnet. Bei ausgedehnter Verbreitung der Inseratengewinn durch Abgabe der Anzeigenblätter als wird der dem Tage Rabatt bewilligt.

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Nambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Verlagsdruck für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 100; für Berlin 810. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritianusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro: Schöneberger Str. 30, Berlin S. W.

Jeder Mannent des Elbchobener General-Anseigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Mannent des Elbchobener General-Anseigers der auch die dummerliche Wochenbedeile "Aachtrunnen" (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark aus dem Leben der General-Anseigerin infolge Unfall bei der Aachtrunnen-Verordnungsbearbeitung befreit. Bei den Mannenten der "Aachtrunnen" gilt, soweit dieselben befreit sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Befreiung der Frau, wenn diese 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Ausstattung gelangen. Jeder Unfall ist binnen eines Monats der Aachtrunnen-Verordnungsbearbeitung zu melden, der Befreiung ist innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Form zu begreifen. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Aachtrunnen-Verordnungsbearbeitung gemeldet werden. Jeder die Aachtrunnen-Verordnungsbearbeitung ausübende Mannent ist verpflichtet, die Befreiungsbewilligung zu bezeugen.

Pr. 224.

Montag, den 25. September 1911.

26. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Ein englisches Unfallschiff gerichtet.

London, 25. Sept. Das englische Marineinfanteriegeschiff, das im Mai 1911 die erste Fahrt unternahm und dann zur Vornahme von Versuchsflügen in seine Halle zurückgebracht wurde, machte gestern neuerdings Aufstiegsversuche, wurde aber, als es die Halle verließ, entzwei gebrochen und zerstört.

Der Nachfolger Stolypin.
Petersburg, 25. Sept. Die Ernennung Kozlowzow zum Ministerpräsidenten, unter Belassung der Stellung als Finanzminister, wird sehr amtlich veröffentlicht.

Nach Stolypins Tode.
Petersburg, 25. Sept. Die „*Kossika*“ schreibt: Die in der Presse verbreiteten Gerüchte über eine Aenderung der russischen Politik als Folge des Todes Stolypins sind unbegründet.

Kämpfe in Marokko.
Paris, 25. Sept. Aus Algier wird berichtet, daß eine Karawane des den Franzosen feindseligen Stammes der Doumenas unweit Colomb's Bedarf von Verberdämmen angegriffen wurde. Zwei der Doumenas wurden getödtet, einer schwer verletzt. Die Karawane wurde geplündert. Die Verber zogen sich darauf in die Berge zurück. Französische Truppen nahmen die Verfolgung der Räuber auf, mußten sie jedoch als erfolglos aufgeben, da die Spur zu weit ins Gebirge führt.

Panik.
Rom, 25. Sept. Die „Tribuna“ meldet aus Tripolis: In der italienischen Kolonie der Stadt herrscht Panik. Man fürchtet, daß es bei der Ankunft der türkischen Dampfer, die Waffen, Munition und Soldaten an Bord haben, zu einem gegen die Italiener gerichteten Ausbruch des Fanatismus der Bevölkerung komme. In diesem Falle sind die Italiener unvermeidlich einer Massacre ausgesetzt. In dieser Lage wandte sich die italienische Kolonie an die italienische Regierung und ersuchte um energische Maßnahmen zur Sicherung der Staatsangehörigen.

Henry Doussane †.
Paris, 24. Sept. Der Historiker Henry
Doussane, Mitglied der Academie, ist
gestorben.

Zwei Boote gekentert.
 Boom bei Antwerpen, 24. Sept. Auf dem
 Schelde kollidirten zwei Boote und kent-
 erten. Vierzehn Personen sind
 ertrunken.

Vollzweiliches Verbot.
Paris, 25. Sept. Die Regierung hat be-
schlossen, daß die Vollzweilisten der Arbeitsbörse
für die Abhaltung von Meetings gegen den
Arzt nicht herausgegeben werden dürfen. Diese
Maßregel ist gestern dem Sekretär der Ar-
beitsbörse zur Kenntnis gebracht worden.

Die verhafteten Engländer freigelassen.
Emden, 25. Sept. Die gestern bereits ver-
fügte Freilassung der beiden verhafteten eng-
lischen Offizier ist am Samstag vormittag er-
folgt. Die Beiden reisten darauf nach Delft.
1846.

Ueberfall.
 Düsseldorf, 25. Sept. Auf dem Hofe eines
 Fuhrschlachts wurde heute mittag der Fuhr-
 mann Kramer, der sich dem gestern beendigten
 Fuhrmannsausschank nicht angeschlossen hatte
 von sechs Fuhrleuten überfallen. Kramer
 war in der Korwehre drei Schiffe ab, er ver-
 setzte dabei den Fuhrmann Kleef schwer; die
 anderen fünf fielen über Kramer her und
 richteten ihn übel zu. Kramer wurde unter
 polizeilichen Schutz gestellt.

Unwetter.
Paris, 25. Sept. Wie aus Toulon be-
richtet wird, herrscht dort ein harter Orkan.
In Orient hat der Sturm eine Fischer-
barke zum Kentern gebracht. Die vier
Besassen derselben ertranken.

Serajewo, 25. Sept. In Bosnien und Herzegowina richteten in der vorigen Nacht Hohenbrüche und Stürme großen Schaden an. Verschiedene Häuser stürzten ein. Man befürchtet auch Verlust von Menschenleben.

(Letzte Drahtnachrichten siehe Seite 4.)

Der Pulvergeruch an den Boagenabhängen und auf der Nordsee beginnt sich zu verzeihen. Nur noch nach Stunden rechnet man mit der Verkündigung eines reitlosen Friedensschlusses zwischen Frankreich und Deutschland, und unser Better jenseits des Kanals, der während der diplomatischen Schwärzpartie in Berlin den Trieb mit der Bombe lieferte, erteilt jetzt dem mühsam erzwungenen Abkommen seinen Segen. Wie der Draht des Auswärtigen Amtes melbet, war der deutsche Vorkämpfer in London, Graf Wolff-Meternich, zum König Georg nach Balmoral zur Tafel geladen und aus der besonderen Hervorhebung dieses Wiederholtes darf man den Schluss ziehen, daß die Ansprachen, die zwischen Lord Gren, dem britischen Minister des Auswärtigen, und dem Vertreter des deutschen Reiches jüngst anlässlich des Cartwright-Zwischenfalles stattgefunden haben sollen, schließlich zu einer Beilegung des Konfliktes führten.

Ueber die Vorgänge hinter der Welt-
bühne, die sich in dem verderbten schwangeren
Viertelsjahre seit dem ersten Jull austrugen,
lagert zurzeit noch ein undurchsichtiger Nebel
und einer späteren Zeit wird es vorbehalten
sein, den Schleier völlig zu lüften, der
die merkwürdigen Begebenheiten bedeckt.

Es wird schwerlich gelingen, die wahren Gründe aufzudecken, die England in auffälliger Weise zum Eingreifen in den deutsch-französischen Konflikt veranlaßt haben. Selbst ohne das natürliche Interesse, das das britische Reich an der Gestaltung der politischen Verhältnisse am Eingang des Mittelmeeres nimmt, war es als Teilnehmer an der Madrider Konferenz und an der Algeciras-Akte in gleicher Weise wie Deutschland berechtigt und verpflichtet, das Schicksal des scheidenden Sultanates zu überwachen. Nach der völkerrightlichen Lage der Dinge besitz England gerade so wie wir bestimmte verfassungsmäßige Ansprüche an das marokkanische Land. Als die Frage aufgerollt wurde, machte England seine Forderungen auch uns gegenüber geltend. Das hätte an und für sich keine Unzufriedenheit in Deutschland erregt, aber die Nebengeräusche, mit der die britische Aktion in Scene gesetzt wurde, mußten Erkennen und Erbitterung hervorrufen. Während Hunderte und Tausende hervorragender Männer in Deutschland und England sich bemüht hatten, ein freundliches Verhältniß zwischen den beiden Mächten, die bisher niemals die Waffen kreuzten, herzustellen, wurde plötzlich von englischen Ministern eine Sprache geführt, die sonst nur vor dem Ausbruch eines Krieges üblich ist. Der Gedanke, daß wir ohne englischen Schiedspruch kein Recht bekommen können, daß ein englisches Verbot unsere Arbeit zunichte machen und uns um wohlverdienten Erfolge bringen kann, ward in Deutschland als unenträglich empfunden. Es wird nicht leicht sein, die schwerwiegenden, nicht mehr aus der Welt zu schaffenden Tatsachen wieder zu verulichen.

In der Politik soll man sich aber weder durch Dankes-, noch durch Rachegefühle von der kühlen Berechnung abbringen lassen. Deutschland wird seine Ziele zur See mit unverwandtem Muth verfolgen, und sich nichts bemühen müssen, von den Künften der britischen Politik zu lernen. Kann doch sehr wohl noch einmal der Tag kommen, an dem trotz aller heutigen Gegenstände englische und deutsche Kolonialstörren durchaus parallel gehen, wie auch englische und deutsche Wege in der Weltpolitik eines Tages noch einmal parallel laufen müssen. Wenn König Georg durch die Einlabung des deutschen Vizekönigs nach Palmoral diese Erkenntnis im britischen Reich fördern wollte, so legte er den ersten Baustein zu einem Friedenstempel, unter dem die gleichberechtigten Völker Englands und Deutschlands in Zukunft einträglich wohnen sollten.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in ihre Wochenrundschau: Bei der Harroffverhandlungen wurden in den letzten Besprechungen sichtlich mit dem französischen Vorkämpfer die Vorschläge zur Angleichung der noch verbliebenen Streifzonen formuliert. Diese von den Unterhändlern vereinbarten Vermittlungsvorschläge liegen den Regierungen vor; die Annäherung der französischen ist für die nächsten Tage erwartbar. Sollte der Antwort Frankreichs eine abschließende Bedeutung im Sinne der Vermittlungsvorschläge zukommen, würde, da die beiderseitigen redaktionellen Wünsche für den Mo-

rofto betreffenden Teil der Vereinbarungen bereits erörtert find, noch eine noch genauere Vorarbeiten nicht mehr langwierige Verhandlung in der Kompensationsfrage übrig bleiben. L.

Besuch des englischen Königspaares
in Berlin.

Dem Londoner Standard wird aus Berlin gemeldet, daß das englische Königspaar wahrscheinlich Ende Februar das deutsche Kaiserpaar in Berlin und Potsdam besuchen wird. Dieser Besuch soll der erste sein, der nach der Krönungsfeier offiziell gemacht wird. Der Kaiser wird einen großartigen Empfang des Königs paares arrangieren.

Unterhaatssekretär Böhmer †.
Unterhaatssekretär im Reichskolonialamt Böhmer, ist am Samstagabend in Berlin gestorben. Er war im Jahre 1864 in Gammertingen in Hohenzollern, wo sein Vater Kreisrichter war, geboren. Nach beendeten Affektskramen im Jahre 1892 wurde er als Regierungsssekretär in die Verwaltung von Elisch-Verdringen übernommen und war dort bei dem Bezirkspräsidium in Kolmar bis 1896 tätig. In den folgenden, beiden Jahren arbeitete Böhmer bei der Stadtverwaltung Weier zur Unterstützung des Bürgermeisters, bis 1898 bei der Kreisdirektion Saargemünd und bis 1902 als Hilfsarbeiter im Ministerium von Elisch-Verdringen. 1902 wurde er zum Kreisdirektor von Saargemünd ernannt und 1906 als Geh. Regierungsrat als Referent für Gewerbauglegenheiten in das Ministerium für Elisch-Verdringen versetzt. 1907 wurde er vom Gemeinderat Weier zum Bürgermeister gewählt und im Jahre 1910 als Nachfolger des seign Staatssekretärs zum Unterhaatssekretär im Reichskolonialamt ernannt.

Die Reichstags-Erloßwahl in Düsseldorf.
Die Zahl der Wahlberechtigten betrug nach dem amtlichen Wahlergebnisse 104 788, die erschienenen Wähler 70 406. Gültig waren 70 175 Stimmen, ungültig 231. Davon erhielten Haberlein (Ztg.) 34 071, Dr. Friedricke (Jtr.) 29 291, Dr. Reichsfeind (Demokrat 3313, Herkenrath (Natf. Vereinigung) 3148 und Chagisgawski (Pole) 329 Stimmen. Verworfen waren 21 Stimmen.

Feuerungszulagen für preussische Staatsbeamte.

Im preussischen Finanzministerium haben nach einer Meldung des „B. V. A.“ aus Grund mehrfacher Anregungen Erwägungen über die Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage an die Staatsbeamten. Um eine Grundlage für etwaige Beschlüsse zu finden sind die einzelnen Verwaltungen angefragt worden, inwieweit in ihrem Bezirk ein Bedürfnis für eine Teuerungszulage besteht. Die letzte Teuerungszulage wurde, wie es innerlich, im Jahre 1908 zugleich mit der Besoldungsreform durchgeführt. Ob die gegenwärtigen Erwägungen sich zu Beschlüssen verlichten werden, steht noch dahin.

Maroffo.

Die Kaiser Blätter bringen Einzelheiten über die Beratungen des Ministerrats am Samstag, soweit sie die Maroffo-Anglegenheit betreffen. Sie stimmen darin überein, daß die Angelegenheit jetzt einen glücklichen Abschluß gefunden. Wie weiter verläuft, wird die nächste Folge sein, daß Frankreich und Deutschland gemeinsam Schritte bei den anderen Mächten thun werden, um deren Anschluß an die zwischen Deutschland und Frankreich getroffenen Vereinbarungen zu erlangen. Dies gilt besonders von den künftigen Bestimmungen über Konsular- und Schuttschlefsene. Künftig soll keine Macht mehr als Schuttschlefsene haben, wie es ursprünglich die Madrid Convention feststellte. Bezüglich der den Konsuln verbleibenden Rechte wurde eine Formel angenommen, die geeignet erscheint, in Deutschland zu befriedigen, weil sie dem Sinne nach kaum vom letzten Ueberbleibseln Text abweicht.

Französischer Generalkabstschef.
Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Kriegsminister den General Sorail anstelle des zum General-Inspeteur der Militär-Schule ernannten General Dubail zum Generalkabstschef der Armee ernannt. Die Ernennung wird im Echo de Paris schon kritisch, zwar nicht wegen der militärischen

Fähigkeiten des neuen Generalsstabschefs, sondern wegen der Rolle, die dieser seiner Zeit bei der Aufstellung der schwarzen Listen als Offizier spielte, die als Freimaurer verabschiedet wurden.

Frankreichs neuer Dreadnought.

„Echo de Paris“ macht folgende Angaben über das Panzerschiff „Jean Bart“: Es ist das erste Muster eines neuen Typs der französischen Kriegsmarine und übertrifft an Mächtigkeit die härtesten englischen Dreadnoughts. Die Wasserverdrängung beträgt 32.467 Tonnen, die Länge 166 Meter, die größte Breite 72 Meter, der mittlere Tiefgang 8,85 Meter. Die Hauptartillerie besteht aus 12 30-Zentimeter-Geschützen, die in sechs Türmen, je zwei vorn, hinten und seitlich, verteilt sind. Außerdem tragen die Bordschiffe 22 14-Zentimeter-Geschütze, 11 an jeder Seite, in acht Schüssen zu je zwei und drei Geschützen verteilt. Der Panzergürtel erstreckt sich um das ganze Schiff, und zwar 170 Zentimeter oberhalb und 235 Zentimeter unterhalb der Schwimmlinie. Die durchschnittliche Dicke des Panzers beträgt 270 Millimeter an den härtesten Stellen; nach vorn schwächt sich der Panzer ab, beträgt aber auch an den schwächsten Stellen 180 Millimeter. Die Geschwindigkeit beläuft sich auf 20 Knoten. Am Sonnabend wird in Orient der „Gourbe“, ein Bruderschiff des „Jean Bart“, vom Stapel gelassen. Die Bauzeit der beiden Dreadnoughts beträgt kaum ein Jahr.

Die Tripolis-Frage.

Aus Mailand wird gemeldet, daß durch öffentlichen Anschlag die kürzlich entlassenen Reservistenklasse des 88er Jahrganges etwa 60 000 Mann, wieder einberufen wurde. Es wird diese Maßnahme mit dem geplanten Zug nach Tripolis in Verbindung gebracht. — In Konstantinopel herrscht wegen der tripolitianischen Frage große Unruhe. Die Blätter bezeichnen ein eventuelles Vorgehen Italiens in Tripolis als infam. Die türkische Regierung hat bei allen Mächten mit Ausnahme von Italien Erkundigungen über ihre Ansicht über Tripolis eingezoogen und ihre Antwort erhalten, daß über diese Frage keine Verhandlungen stattfinden. Die Blätter fragen, weshalb die italienische Regierung die Nachricht von einer Besetzung Tripolis nicht demontiert habe. Wie gerüchtwiese verlautet, wird die Türkei die Unterstützung Deutschlands nachsuchen. Einmischen werden bei militärischen Vorbereitungen fortgesetzt. Die türkische Regierung hat vier Dampfer mit Waffen und Munition beladen lassen. Die Dampfer sollen nach Tripolis gehen und liegen unter Dampf. Ihre Abreise verzögert sich jedoch noch, da die Regierung einen italienischen Handelskreuz befürchtet. Die türkischen Kriegsschiffe, die augenblicklich Kreuzfahrten unternehmen, sind von der östlichen Küste zum Schutz der Dardanellen zurückgerufen worden. — In gut unterrichteten diplomatischen Kreisen Wiens verlautet bestimmt, daß die italienische Regierung vorder in Konstantinopel versuchen werde, die Ueberlassung weitgehenden Einflusses in Tripolis gegen eine Geldentschädigung zu erwerben. Erst wenn die Türkei dieses ablehnen sollte, ist eine militärische Expedition nach Tripolis vorgesehen. — Gerüchtwiese verlautet in Konstantinopel, daß die Italiener bereits in Tripolis gelandet seien und einen türkischen Regierungsdampfer mit Munition und Waffen beschlagnahmt hätten. — Die Pariser Morgenblätter veröffentlichen Artikel über Tripolis und ermuntern im allgemeinen Italien, seine Pläne auf Tripolis durchzuführen.

Zum rumänischen Diplomatenwechsel in der Türkei

wird der „Adj. Sig.“ aus Konstantinopel geschrieben: Nach mehrjährigem erfolgreichem Wirken ist der bisherige Gesandte Rumäniens Papiniu von seinem Posten zurückgetreten und hat die Vertretung Rumäniens in der europäischen Donaukommission übernommen. Er hinterläßt hier die besten Erinnerungen, sowohl an seine persönliche Wirksamkeit, wie auch an die von ihm ausgedrückte Zuverlässigkeit der rumänischen Politik. Erfolge in der Thätigkeit im Interesse des Rumänentums in der Türkei können nun langsam errungen werden, zum Theil wird der Nachfolger ernten, was die Vorgänger gesät haben. Der Nachfolger Mişiu ist ein auf der Balkanhalbinsel sehr bekannter und überall, wo er anständig zu arbeiten hatte, ungewöhnlich beliebter Mann, ein genauer Kenner der verschiedenen Pläne der Balkan-

postikt, ein Mann deutscher Bildung, der auch auf seinem letzten Posten in Wien sich bewährt hat. Die rumänische Regierung erwartet viel von ihrem neuen Gesandten. Es sind manche Dinge seit lange in Angriff genommen worden, aber der förmliche Abbruch fehlt ihnen noch.

Amerika und Kanada.

Der Sturz des Premierministers Wilfried Laurier und die Niederlage des kanadisch-amerikanischen Gegenstands. Der Vertrag wird von dem wütenden Teil der unionistischen Presse Londons mit wahnsinniger Freude als ein Schlag gegen die Vereinigten Staaten begrüßt. Die vernünftigen unionistischen Blätter wollen die Entwicklung abwarten. Auch die liberale Presse betrachtet die Niederlage nur als eine zeitweilige. Der Senator Aldrich bedauert lebhaft die Niederlage seines Freundes, des Präsidenten Taft mit dem amerikanisch-kanadischen Gegenstandsvertrag, spricht jedoch die Hoffnung aus, daß noch ein günstiges Abkommen zwischen den beiden Ländern zu einer ähnlichen Basis für die Zukunft möglich sei.

Der drohende Zollkrieg in Amerika.

Es gelingt nichts mehr — mag der Präsident Taft im Hinblick auf den Ausgang der kanadischen Wahlen ausrufen, die eine ganz unerwartete Niederlage für den geplanten engen wirtschaftlichen Zusammenstoß der Vereinigten Staaten mit England-Kanada brachten. Bei allen seinen großen Unternehmungen wird Taft von einem wahren Mißgeschick verfolgt. Er wollte der ganzen Welt den ewigen Frieden garantieren, indem er zunächst mit den Großmächten England, Frankreich und Deutschland Vereinbarungen über Einsetzung eines Schiedsgerichtes schloß, doch als die schriftlichen Unterlagen fertig waren, durchkreuzte der amerikanische Senat die edlen Absichten Tafts in graufamer Weise mit der Kundgebung, daß derartige Verträge eher den Krieg herbeiführten, als den Frieden befestigten. Ferner erlitten die Anträge Tafts auf Naturalisierung der Randbevölkerung eine Verhinderung in den Abgründen des stillen Ozeans, da Russland und Japan sich gegen die amerikanische Pläne verbanden. In der Union selbst wurde die republikanische Partei Tafts bei den Repräsentantenwahlen empfindlich aufs Haupt geschlagen, so daß auf eine Umkehr der demokratischen Wirtschaftspolitik im Sinne der demokratischen Partei gedacht werden muß. Die verhängnisvolle Volkswirtschaft ist aber für den Präsidenten soeben aus den Gebieten der großen Seen gekommen. Kanada ist für Tafts Handelspolitik verloren gegangen.

England, das im inneren Reiche manche Stürme bestehen muß, hat auf dem kolonialen und auswärtigen Gebiet zurecht besonderes Glück. Nachdem die befehlshabenden Germanen aus Marokko herausgedrängt sind, werden dem Briten auch die amerikanischen Sorgen genommen, die sich schwer auf sein Gemüt legten hatten. Im Senat der Union hatte man offen ausgesprochen, daß der Gegenstandsvertrag mit Kanada eine Vordering des Bundes zerstören würde, das Großbritannien mit seiner nordamerikanischen Kolonie verbindet. In London trauete man der überhöhten Hofflichkeit des Kanadiers nicht und gab wenig auf die Versicherungen, daß das wirtschaftliche Abkommen mit der Union keinerlei Einfluß auf das feste Verhältnis des Tochterlandes zum Mutterlande haben werde. Von der Thematik aus wurden die größten Anstrengungen gemacht, um die Wahlen Kanadas im englischen Sinne zu beeinflussen, und die Plünde haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Die englische Regierung warf sich auf die Unterstützung der industriellen Kreise des kanadischen Landes, weil diese durch die Öffnung der Grenzen für amerikanische In-

dustrieerzeugnisse erhebliche Nachteile erlitten hätten, und der Erfolg stellte sich ein. Die Landwirtschaft, der die ungehinderte Ausfuhr ihrer Produkte nach den Vereinigten Staaten großen Gewinn versprach, ist unterlegen.

Die „Entente cordiale“ Englands mit Frankreich machte sich übrigens auch bei den kanadischen Wahlen geltend, denn die französischen Stimmen des Landes, die sehr zahlreich sind, wurden für das Interesse Englands in die Waagschale geworfen. Der Sieg der Vertragsgegner wird zur Folge haben, daß die hohen Schutzgölle gegen die amerikanische Einfuhr in Kanada in vollem Maße bestehen bleiben. Da die Amerikaner unbedingt mit Repressalien antworten dürfen, so steht ein gewaltiger Zollkrieg zwischen den beiden Nachbarstaaten bevor, dem durch den Gegenstandsvertrag vorgebeugt werden sollte. Eine Zeit der wirtschaftlichen und politischen Unruhe zieht über Kanada heran. Die Union ist ein harter und rücksichtsloser Gegner. Die Regierung Kanadas wird versuchen, auf Grund des Ergebnisses der jüngsten Volkszählung eine Neuverteilung der parlamentarischen Sitze herbeizuführen, um dadurch den Wahlschlag zu korrigieren. Aber was nun an Kämpfen kommen mag, Tafts Stern scheint immer mehr zu erbleichen, und die Kurse für die Wiederwahl zum Präsidenten fallen tief. Z.

Der Kampf um die Polizeiaffizientin.

Maine, 25. Sept. Herbstnebel lagen über dem alten merkwürdigen Maine. Dichter erschienen die allerhöchsten Gassen und Straßen. Da zerriss ein Windstoß die Nebel. Das Licht der Herbstsonne überflutete alles mit hellem Schein. Die Mängel alterstaurer Gebäude erschienen um so deutlicher, je mehr der Schein der Sonne sie traf.

Auch in den großen schönen Saal des modernen Justizgebäudes am Schloßplatz drang das Licht der Sonne. Hier fand eine bunte zusammengewürfelte Menge aus allen Schichten der Gesellschaft. Offiziere, Beamte, Frauen und Mädchen.

Maine hatte vor Jahren eine neue moderne Einrichtung bekommen, die in den Augen manchen alten Bürgers Schatten war. Erst entstanden nebelhafte Gerüchte, die sich immer mehr verdichteten und endlich den klaren Blick in die Verhältnisse der Verwaltung erschwerten. Wie der Wanderer im Nebel den rechten Pfad nicht klar erkennt, so wußte nun auch mancher Bürger nicht, woran er war. Da zerriss ein heftiger Windstoß das nebelhafte Gerücht. Altes Sonnenlicht sollte in die heimlichen und verhängenen Wege des Polizeiverfahrens hineinleuchten, in die dunklen Wege der natürlichen Rassen, in die Stuben des dämmernden Glanzes, und seine Strahlen auf das Lafter werfen.

Es war kein erfreuliches Bild, das da an den Tag kam. Mancher von den Zeugen wäre gern im Verborgenen geblieben, damit seine dunklen Wege nicht offenbar wurden. Aber es mußte sein Streben, Siegfried drang das Licht ein und ehe drei Tage vergangen, da lag Klarheit in jeder Faser des Lichts.

Es zeigte sich, daß die neue soziale Einrichtung der Polizeiaffizientin das Licht der Wahrheit vertragen konnte, aber auch die Schatten der Verwaltung kamen zum Vorschein.

Wenn auch die Praxis mancher Beamter im Licht der Gerechtigkeit nicht stand halten konnte, wenn das Verwerfliche eines Praktikanten im Ansehensdienst, das Verfahren mancher Offiziers gegenüber denen, die ihnen das höchste Gut gegeben, verwerflich in diesem Licht erschien, so verschwanden doch jene nebelhaften Gerüchte, welche so oft den Mainzer Bürger beunruhigten. Selbst der heile Schein konnte keine Spur beginnender Polizeikorrumpion, verwerf-

fann die Dinge nur andeuten, er kann nicht in die Tiefe gehen, er muß tadelnd die Aufmerksamkeit fesseln; aber was er einerseits dadurch verliert, gewinnt er andererseits durch die Eleganz, die gewinnende Sicherheit und die harte Behandlung, mit der ein Problem auflöst, das unter plumper Hand nicht zur Komödie, sondern mit ungewisser Sicherheit zur Tragödie werden mußte. Und beide: Frauen und Männer, werden es dem Verfasser des prächtigen Bühnenwerkes zu Dank wissen, daß er mit Noblesse und Takt, mit subtilster Gewandtheit eine Frage behandelt, die in stiller Stunde ernster Erwägung würdig ist.

D, diese Männer! Sie können in Momenten eifrigeren Regens so überreichlich schärfend sein. Und der „große Wime“, der Hauptakteur des Stückes, der zwar namenlos, aber deshalb doch lebenswahr ist, der ist eifrigst! Und er sieht und hört! Merkt, wie seine Frau, eine ebenfalls große Schauspielerin, mit jedem Tage kühler, nach halbjähriger Ehe seiner überdrüssig wird. Er sieht das Unheil kommen und hört, wie seine kleine, angebetete Frau ihre unentgeltliche und ungekündete Sehnsucht in Chopin hindrückt. Er grübelt nach; er überzählt die Amourositäten seiner Frau vor der Ehe — es sind 7 oder 8, genau war es nicht festzustellen — und erkennt, daß in der Scala nur noch der Offizier fehlt. Also dem kann nur die Hilfe Schnitzi helfen. Er will aber sein Liebestück nicht einem Polizeibeamten opfern und so opfert er sich selbst. Er mündet dem Polizeibeamten in eigener Person.

D, diese Frauen! Maniert da eine schmutzige Uniform vor ihrem Fenster, so steht das Herz in Flammen. Wirst der Polizeibeamt erst schmeichelt und schilt dufende Blumensträuße und süße Bittendoung ins Haus, so vernichtet der Brand den heiligen Heerd. Soweit hatte der Schauspieler-

licher Sittenschnäffelei oder gewalttätiger Eingriffe in die persönliche Freiheit ehrbarer Bürger aufgedeckt. Gerechtigkeit gingen die Träger der neuen Institution, die Polizeiaffizientin Schapiro und Beigeordneter Berndt aus dem Gerichtssaal hinweg. Kein Mafel trotz des hellen Lichtes.

Nur einer von all den Anwesenden nahm die Aufführung und das Verhalten der Nebel „in Nichts“ mit gemäßigten Gefühlen auf, der Angeklagte. Er, der es sich einzu bringen, er mußte sehen, daß er einem Irrlicht gefolgt war und das künftliche Licht des Klatsches für das Sonnenlicht der Wahrheit gehalten hatte. Doch nahm er die Genugtuung mit hinweg, der Urheber des Windstoches gewesen zu sein.

Wenn auch sein Kampfesruf: „Bei Philippi am Schloßplatz leben wir uns wieder“ für ihn ungünstige Folgen hatte, so durfte er doch die Genugtuung mit hinwegnehmen, aus dem Munde des gegnerischen Rechtsanwaltes die Worte zu vernehmen: „Die Presse soll und muß oft reden, dann wird der Redakteur, wie im Krieg der Offizier auf dem Schlachtfeld, ein Opfer seines Berufes!“ Daß er dies Bewußtsein hatte, bewies seine Erklärung: „Ich werde meine Strafe, welche es auch sei, mit Würde tragen!“

Neues aus aller Welt.

Eine Fenersbrunst, die in dem Dorfe Plowno an der russisch-schlesischen Grenze ausbrach, vernichtete 80 Befigungen. Viele Personen erlitten schwere Verletzungen. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Als der Täter wurde der Ortsnachwächter verhaftet.

Auto-Unfall. In Berlin fuhr eine Auto-Droschke wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung in das Schaufenster der Firma Harpich u. Söhne in der Leipzigerstraße. Eine Reihe kostbarer Pelze und Teppiche wurden beschädigt.

Erdbeben. Wie aus Budapest gemeldet wird, wurde vorgestern morgen in Reekemet ein zwei Sekunden langes schwaches Erdbeben wahrgenommen. Viele Bewohner verbrachten in Anbetracht der Vorberlage des Erdbebens durch die gothaische Sternwarte die Nacht unter großer Aufregung im Freien.

Eisenbahn-Zöchterhort. Frau Eisenbahnminister von Breitenbach empfing vor einigen Tagen im Beisein des Präsidenten des Eisenbahngesamts, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrats Hoff, den Vorstand des Eisenbahn-Affizienten-Verbandes, der der Frau Minister in ihrer Eigenschaft als Ehrenvorsitzende des Eisenbahn-Zöchterhortes eine Adresse überreichte und ihrer Erzeulenz die Mitteilung machte, daß der Eisenbahn-Affizienten-Verband auf seinem diesjährigen Verbandstage beschlossen habe, dem Eisenbahn-Zöchterhort für das laufende Geschäftsjahr eine Zuwendung von 2000 Mark zu machen. Frau von Breitenbach gab ihrer lebhaften Freude über die hochherzige Spende Ausdruck und legte den Vorstandsmitgliedern ans Herz, der für hinterlassene hilfsbedürftige Zöchter verstorbenen Eisenbahnbeamten bestimmten Zöchterhort-Zuflucht auch künftig das tatkräftige Interesse des Eisenbahn-Affizienten-Verbandes zu bewahren.

Streikunruhen. In Darmstadt kam es aus Anlaß des Streiks der Transportarbeiter gestern mittag zu schweren Streikunruhen. Der Transport der Möbelwagen konnte teilweise nur unter harter polizeilicher Bedeckung erfolgen. Die Arbeitswilligen wurden wiederholt von den Streikenden belästigt und an der Arbeit gehindert. Bei dieser Gelegenheit zogen die Schaulente in der Rheinstraße blank und schlugen auf die Ruhestörer ein, wobei einige von ihnen verletzt wurden. Ähnliche Vorfälle gab es

in verschiedenen Stadtteilen. Außerdem wurden einige teils beladene, teils leere Möbelwagen von den Streikenden umgeworfen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind scharfe Maßnahmen getroffen worden. Die Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Darmstädter Möbeltransport-Expeditions- und Fuhrgeschäfte und den Vertretern der streikenden Transportarbeiter sind vorerst ergebnislos verlaufen, trotzdem sich die Arbeitgeber zu Konzessionen bereit erklärten. Die Vertreter der Arbeiter lehnten jedes Eingehen auf die Lohnfrage ab und verlangten die vorherige ausdrückliche formelle Anerkennung der Arbeiterorganisation.

Ein neues Preisanschieben für französische Schülerausflüge. Wie uns die in Berlin erscheinende französische Zeitung „Journal d'Allemagne“ mitteilt, veranlaßt sie, ebenso wie im vergangenen Jahr, gemeinschaftlich mit dem Komitee für internationalen Schüleraustausch einen Wettbewerb für französische Schülerausflüge. Als Preise werden wieder fünfzig kostenlose Reisen nach Paris mit achtstägigem Aufenthalt ausgesetzt. Zur Teilnahme sind sämtliche Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten berechtigt. In Anbetracht daran sei noch mitgeteilt, daß das Komitee für internationalen Schüleraustausch darauf aufmerksam macht, daß Gesuche um Austausch für die großen Ferien 1912 möglichst schon jetzt einzulanden sind. In diesem Jahre konnte ein beträchtlicher Teil der Gesuche nicht mehr berücksichtigt werden, weil sie zu spät eingegangen waren.

Wagenunfall. Als Ritteraußensitzer, Kammerherr von Krosigk auf Schloß Hohenberg, lebte mit seinem Gespann nach dem Dorfe Hohenberg, fuhr, scheiterte die Pferde vor einem entgegenkommenden Automobil und schiederten den Wagen gegen eine Telegrafenhäule. von Krosigk und sein Kutscher wurden herausgeschleudert. Während letzterer nur leichte Verletzungen erlitt, trug Herr von Krosigk schwere Verletzungen davon und wurde in dem Automobil nach seinem Schloß gebracht.

Die Wiener Krawalle vor Gericht. In Wien fand am Samstag die erste Verhandlung gegen die Angeklagten statt, die bei den Tenebrakrawallen am vorausgegangenen Sonntag sich gegen die Strafgefängnisse vergangen haben. Angeklagt waren 28 Personen, die sich sämtlich in Haft befanden. Ein Maurergeselle, der einen Wachtmann, als dieser eine Arrestierung vornahm, an der Schulter schlug, wurde zu 6 Monaten schwerem Kerker verurteilt. Ein Badergehilfe erhielt 3 Monate Arrest. Ein nach Ungarn zugehöriger Gsjähriger Hilfsarbeiter, der in Dittling eine Latrine eingeworfen hatte, wurde zu 15 Monaten schwerem Kerker verurteilt, verhaftet mit einem Festtagssatz vierteljährlich und erhielt Landesverweis.

Im Streit erloschen. In Köln geriet ein 60jähriger Farmer mit seinem Nachbar, einem Schuhmacher, und dessen Sohn anläßlich von Zwistigkeiten zwischen den Kindern beider Familien in Streit, in dessen Verlauf er dem Sohne des Schuhmachers mit einem Messer einen tiefen Stich in den Leib versetzte. Der dem Sohne zu Hilfe eilende Vater erhielt einen Stich in die Hand. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der 17jährige Sohn starb. Der Farmer wurde verhaftet.

Im Ruderboot über den Kanal. Den Rekord in der Überquerung des Kanals im Ruderboot hat ein junger Mann namens Mantering aufgestellt. Mantering fuhr am Samstag in einem 13 Fuß langen Boot vom England nach Frankreich und wieder zurück durch den Kanal. Er gebrauchte dazu eine Zeit von 12 Stunden 40 Minuten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Im Residenz-Theater wurde am Samstagabend ein Kampf geführt zwischen Weiblichkeit und Männerlichkeit. Franz Molnar, der geistreiche Pseudonym, der bühnenmächtige Komiker, zeigte in seiner dreifachen Komödie „Der Leibgardist“, daß auch heute noch das Wort Börsens als gute Münze gilt. Das besten auch dreimalhunderttausend auf bewaffnete Gründe? Die Weiblichkeit, als hätten sie mit dem Bösen ein Bündnis geschlossen, sind gründe; es dringt keiner durch. Der gescholtene Frauenlogik und geschwätzte Weibliche treiben, einer schillernden Schlange gleich, ein grausames Spiel mit ihrem Opfer. Wenn aber Molnar in diesem neuesten Schöner des Residenz-Theaters die Frau als eine Virtuosa der Tüchtigkeit und Verstellungskunst auftreten läßt, wenn er zeigt, daß wir Männer, die wir ja auch lügen können, doch nur Stümper sind dagegen und uns unendlich lächerlich machen, wenn wir, völlig übertrumpft in Hölisigkeit und Verlegenheit, vor der Siegerin Frau stehen, wenn der Mann überlistet wird mit raffiniertesten Tricks und schamhaftigster Beobachtung, so hat der Autor diese bitteren Wahrheiten außerordentlich verflüchtigt und überzuckert und die Tragik gemildert durch das Milieu, in dem sich der „Leibgardist“ abspielt. Dabei ist Molnar der geschickteste Dramatiker, der mit einem klugen Augenwinkern das schwierige Problem solcher feilschen Matriern bietet. Und der Zerkel lacht dazu. Die quälendsten Dinge, die erkrankendsten Affekte, die Tragik, welche die Seele aufwühlt und die Röhne freudlos macht, die bringt er in so geistreich-läuglichem Pseuderton, in so geradezu nonchalant-liebendwürdiger Weise, daß man — selbst wenn man Frau ist — dem Dramatiker nicht gram sein kann. Molnar begibt sich dadurch in mancher Vorzettel: er

kannte die Dinge nur andeuten, er kann nicht in die Tiefe gehen, er muß tadelnd die Aufmerksamkeit fesseln; aber was er einerseits dadurch verliert, gewinnt er andererseits durch die Eleganz, die gewinnende Sicherheit und die harte Behandlung, mit der ein Problem auflöst, das unter plumper Hand nicht zur Komödie, sondern mit ungewisser Sicherheit zur Tragödie werden mußte. Und beide: Frauen und Männer, werden es dem Verfasser des prächtigen Bühnenwerkes zu Dank wissen, daß er mit Noblesse und Takt, mit subtilster Gewandtheit eine Frage behandelt, die in stiller Stunde ernster Erwägung würdig ist.

D, diese Männer! Sie können in Momenten eifrigeren Regens so überreichlich schärfend sein. Und der „große Wime“, der Hauptakteur des Stückes, der zwar namenlos, aber deshalb doch lebenswahr ist, der ist eifrigst! Und er sieht und hört! Merkt, wie seine Frau, eine ebenfalls große Schauspielerin, mit jedem Tage kühler, nach halbjähriger Ehe seiner überdrüssig wird. Er sieht das Unheil kommen und hört, wie seine kleine, angebetete Frau ihre unentgeltliche und ungekündete Sehnsucht in Chopin hindrückt. Er grübelt nach; er überzählt die Amourositäten seiner Frau vor der Ehe — es sind 7 oder 8, genau war es nicht festzustellen — und erkennt, daß in der Scala nur noch der Offizier fehlt. Also dem kann nur die Hilfe Schnitzi helfen. Er will aber sein Liebestück nicht einem Polizeibeamten opfern und so opfert er sich selbst. Er mündet dem Polizeibeamten in eigener Person.

D, diese Frauen! Maniert da eine schmutzige Uniform vor ihrem Fenster, so steht das Herz in Flammen. Wirst der Polizeibeamt erst schmeichelt und schilt dufende Blumensträuße und süße Bittendoung ins Haus, so vernichtet der Brand den heiligen Heerd. Soweit hatte der Schauspieler-

Gatte die Soche gebracht. Nun sollte die schwierigste Probe kommen. Der Leibgardist muß bei der verliebten Frau erscheinen; er muß selbst seine Frau zum Ehebruch versuchen! Wollst du der Versuch, dann ist der Picudo-Wasch der glückliche Ehemann; geht über die Frau in die Halle, dann erstickt sich der von sich selbst betrogene Ehemann. Um die Probe durchzuführen, vertritt der Schauspieler zum Wahspiel in die Provinz, um nach einer Stunde als Leibgardist die erste Breiche zu schlagen in die Mauer, die sein Eheglück umhüllte. Sie heißt an; er darf abends in dieloge kommen, wo die reizende Frau ihm nach mancherlei härmlichen Attacken ihre rufende Liebe gesteht. Der Ehemann ist vernichtet, der Leibgardist triumphiert; zwei Seelen in einer Brust!

Triumph der Weiblichkeit! Am nächsten Tage kommt der Schauspieler vom abgebrochenen Wahspiel zurück, eine Stunde vor dem Zeitpunkt, an dem er als Gardeoffizier ein trauriges Rendez-vous im eigenen Haus haben soll. Die Abrechnung über den Treubruch beginnt. Die Frau ist betört, überlistet aber. Doch wann's Mattha am letzten ist, trotz Muten, Tun und Beuten, so rettet oft noch Weiblichkeit aus Angsten und aus Ruten; denn Teufelskugeln und Weiblichkeit geht über alles, wie ihr wist! Und es war höchste Zeit. Aber mitten in Muten der Ueberraschung und Zweifel der Seele bricht die Frau in ein silberhelles Lachen aus und erklärt dem verdurten Gatten — sie habe seine Verleumdung als Gardeoffizier sofort durchschaut und sei auf seine Komödie eingegangen, um ihm nicht die Freude zu verderben und um ihm nicht gleich zu zeigen, daß er schlecht gespielt habe!

Nein — gut gespielt hat Kurt Keller. Nebst dem Ehemann in tausend Kengten und den schneidigen Leibgardist. Seine reiche Mimik, seine statliche Bühnenfigur, sein weltmännisches Auftreten, seine

Routine und sein frischer Sinn für Humor, wie er in psychologischen Aperçus in treffenden Wortspielen und paradoxen Appositionen sich zeigte, halfen ihm zu einer brillanten Leistung des Doppelspiels. Er wußte es gläubhaft zu machen, daß es sich bei dem Ehegatten nicht um eine Episode seines Lebens, sondern um sein Schicksal handelt. Der Dialog am Teufel war daher ebenso interessant, wie die Logik und die schlagfertige Abbitte. Auch Agnes Hammer erbrachte viele Vorzüge für die Rolle mit, obwohl es diesmal besonders lobend wirkte, daß die Künstlerin neuerdings ihrem Spiel eine gewisse Blasiertheit gibt, die nicht gerade zum Vorteil gereicht. Deshalb verunglückte auch die Brich-Szene im ersten Akt. Um so mehr überzeugte sie an anderen Stellen durch die Wahrheit der Gefühls-Ausbrüche und die Echtheit der Affekte. Ueberraschungen münzte sie das kluge Können, dem in den weichen Sammetstücken die scharfen Krallen faden und wenn je einer der Männer nicht an Weiblichkeit glaubt (ob es solche gibt?), so wird ihm das virtuose Spiel von Fr. Hammer nach dieser Seite hin, von festem Bahn befreien. Scht in Gerberde, Spiel, Haltung und Sprache war auch Molnar wieder einen lebenswahren Zug stellte, daß man von seiner hervorragenden Künstlerkraft nicht anders gewohnt. Auch die übrigen Mitwirkenden: Elisabeth Molnar, Ger. Will Schäfer und Minna Käst fügen sich erfolgreich zum besten Gelingen dem Ensemble ein. — Ernst Vertam als Regie-Künstler bot ein elegantes Interieur im ersten Akt und eine außerordentliche wirkungsvolle Logenherberge im zweiten Akt; eine brave Leistung. C. A. Autor.

Mainzer Stadttheater. Wenn die Wiesbadener im Theater etwas anderes sehen wollen als „Oberon“ oder „Alfa“ oder „Cyphus“ — damit ist der Kreislauf nämlich so ziemlich beendet, — so müssen sie

Lozales.

Wiesbaden, 25. September.

Die Polizeihunde-Prüfung.

Am Samstag und Sonntag fanden auf der Rennbahn die Prüfung der Polizeihunde statt, über die wir schon kurz am Samstag berichteten. Auch am Sonntag wieder hatte sich ein zahlreiches Publikum auf dem grünen Rasen eingefunden, das mit Interesse den Vorführungen zusah und erkannte, daß der Polizeihund ein trefflicher Helfer im Polizei- und Kriminaldienst ist.

Zweierlei Erwägungen sind es, die zur Einführung von Diensthunden bei der Polizei geführt haben: Einmal die Schwierigkeit, mit einer durch Geldbewilligung beschränkten Zahl von Unterbeamten den immer steigenden Ansprüchen an den äußeren Dienst gerecht zu werden. Die Schwierigkeit wird nicht selten erhöht noch durch die Unmöglichkeit, die für Unterbeamte im Exekutivdienst offenen Stellen auch nur annähernd voll zu besetzen. In durchschlagender Weise war es dann aber der tatsächliche Nutzen, der sich aus der Veranlassung von Hunden ergibt.

Die der Hund in allen seinen Verwendungsbereichen niemals den Menschen ersetzen kann, so auch im Polizeidienst nicht. Aber er wird dem einzelnen Beamten ein nützlicher Helfer sein, der jenen den schweren Dienst erleichtert. Seine Tätigkeit soll ergänzend das einsehen, wo menschliche Kraft, Sinnesstärke und Wahrnehmungsfähigkeit nachlassen oder ausbleiben.

Als Beisitzer des Beamten soll er beim nächtlichen Rundgang die Stellen am und abseits des Weges abfinden, die lichtlosen Elementen ein ausreichendes Versteck während des Vorübergehens des Beamten gewähren. Des Hundes feine Nase, sein scharfes Gehör, seine ganze Veranlagung, Ordnungswidriges aufzufinden, wirken hier zusammen. Jählos wären die Verstecke, die aufgeführt werden können, um dem Nutzen der Diensthunde in dieser Beziehung nachzuweisen. Es genügt wohl, auf die Statistiken der Polizeidirektoren von Altona und Braunschweig zu verweisen, aus denen hervorgeht, daß mit Verwendung von Diensthunden die Eigentumsvergehen in merklicher Weise zurückgegangen sind.

Auch als Helfer in der Not hat der Diensthund sich oft bewährt. Zahlreiche Fälle sind bekannt, in denen der verweilende Diensthund beim Nachtgottesdienst seinen Führer zu hilflos niedergelassenen Kranken geführt, die an gefährlicher Stelle lagen (Hinterhöfen, auf unbelüfteter, aber von Fußwerkzeugen benutzter Sandstraße usw.) oder die, namentlich im Winter, ohne andere Hilfe verloren gewesen wären.

Aus der Hunde-Verwendung im Sicherheitsdienst ging als praktische Folge aus ihre Veranlassung zum Ermittlungsdienst hervor. Proben ihrer Eignung zum „Detektiv“ hatten die Hunde schon vielfach im Exekutivdienst abgeben können, auch hatten die führenden Beamten gelernt, die Fähigkeiten ihrer Beisitzer in sachgemäßer Weise auszunutzen.

Daß sich der Diensthund binnen kurzem im Bereich des Sicherheitsdienstes städtischer Polizeiverwaltungen unentbehrlich gemacht, geht man nunmehr auch im Bereich der Landgendarmarie dazu über, den einzelnen Beamten Diensthunde zuzuteilen, so gibt es doch noch ein Verbotswortgebiet, das der Diensthund sich, bei uns wenigstens, erst noch erobern muß. Dem Grenzpolizist wäre der Diensthund ebenso nützlich, wie dem städtischen Sicherheitsbeamten oder dem Landgendarmen. Eine stärkere, allgemeinere Verwendung des Diensthundes bei den Gendarmen und Polizeibeamten wäre von besonderem Nutzen im Hinblick auf die Verwendungsmöglichkeit der Hunde als Sanitätshund. Diese sind bestimmt, die Krankenträger bei ihrer Arbeit zu unterstützen, die hilflosen, in Obmacht legenden Verwundeten auszufahren, die an Stellen niedergelegten, wo sie dem menschlichen Auge unauffindbar. Der Gendarm, der der Diensthund des Schutzmannes, der Gendarmen oder ähnlicher Beamtenkategorien, kurz ein Hund, der unter Umständen sofort zureichen müßte, zum Sanitätshund nicht geeignet sei, weil er den Verwundeten gefährlich werden könnte, ist nicht zureichend, denn die Polizeihunde haben schon oft

genug Gelegenheit gehabt, hilflose Kranke ihrem Führer zu verweisen. Ferner kündigt dem Hunde die Nase untrüglich, daß es sich um einen Kranken, einen Verwundeten handelt. Bei Prüfungen, wo es sich um markierte Verwundete, um gesunde Leute also, handelt, ist ein Mißbrauch allerdings möglich.

Eine weitere Verwendung im Sicherheitsdienst findet der Hund als sogenannter Kriechhund. Von allgemeinem Nutzen wäre dagegen ein Posthund, der nachts, oder in unübersichtlichen Gelände, den äußersten Sicherungsposten, ferner kleinen Stationen oder ähnlichen detachierten Abteilungen beigegeben wird, um durch die Schärfe seiner Sinne die Wachtposten zu unterstützen, feindliches Anzeichen durch Knurren zu melden und so die Posten oder kleine Abteilungen vor Ueberrumpelung zu schützen.

Einen Ausposten zu einer interessanten Arbeit gab der Leistungssieger 1911 so wie der Leistungswanderpreis. Zu scharfer Konkurrenz waren fünf Bewerber angetreten. Luchs (Schumann) aus Wiesbaden, ein bekannter Hund auf dem Gebiete der Suche, war auch unter den Konkurrenten, doch war es ihm diesmal nicht vergönnt, wie sonst als Sieger aus dem Wettstreit hervorzugehen. Er wurde von „Lada“ (Polizeihauptmann Stoll-Reichmann) geschlagen. Die beiden Hunde anerkannte die Jury „Vorsitzlich“ wurde auch „Luchs“ von „Bismarck“ (Wachtmeister Böcker-Grünbein). „Lada“ vom „Kaiserhof“ (D. Sauter-Großhagen) und „Mara von Döbeln“ (Kuttmann-Witten) teilte. Ein für den Kenner erstrebliches Bild entrollte die hierbei gestellte Aufgabe, welche darin bestand, einen vergrabenen Gegenstand aufzufinden. Es darf hierbei nicht verkantet werden, daß die Lösung einer solchen Aufgabe an das Tier recht hohe Anforderungen stellt. Zum Erkennen aller Anzeichen fiel „Luchs“ Wiesbaden ab. Obwohl der Hund ein guter zu nennen war, vermochte er nicht, die Spur aufrecht zu halten, so daß ihn „Lada“ schlug. Ebenfalls gute Leistungen hatten die übrigen Konkurrenten zu verzeichnen.

Das erste Kaufmanns-Erholungsheim.

Die Grundsteinlegung des ersten Kaufmanns-Erholungsheimes fand in feierlicher Weise am gestrigen Sonntag in Salzhäusen statt. Für die große soziale Bedeutung dieses ersten Baues wertvoller Nachmittage sprach die ungeheure Beteiligung, welche die Feier von allen Seiten fand. Nach den einleitenden Musikvortrügen der Kapelle des Großherzoglich Hessischen Artilleriecorps und des Männergesangsvereins „Orpheus“ geleitete die H. K. K. Kommerzienrat Kalle-Viehrich, stellvertretender Vorsitzender der Handelskammer Wiesbaden und des Präsidiums der D. G. f. K. E. die Begrüßungsansprache, in dem er allen denen, welche zum Gelingen des Werkes beigetragen haben, vor allem der Großherzoglichen Regierung, und ihrem Landesfürsten, dem Großherzog Ernst Ludwig, dem Förderer aller sozialen Bestrebungen, herzlichen Dank aussprach.

Die Weisrede hielt Herr Joseph Baum-Wiesbaden, Vorsitzender des Präsidiums der D. G. f. K. E. Er führte u. a. aus: Es ist ein bedeutungsvoller Tag für die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, der uns heute zusammenführt zur Grundsteinlegung ihres ersten Heimes in dem schönen heilkräftigen Salzhäusen. Raum ein halbes Jahr ist vergangen, seit unsere Gesellschaft an die Öffentlichkeit trat und die deutsche Kaufmannschaft in allen Gauen des Reiches aufruf zu jenem hehren Werke, das wir erfüllt von dem Bewußtsein seiner unerlässlichen Notwendigkeit zum Besten unseres Standes zu schaffen entschlossen waren.

Es ist wahrlich nichts Geringes, daß in unserer Zeit, in der nicht mit Unrecht über die Schwere des wirtschaftlichen Kampfes, über die Fülle der Lasten, die auf Handel und Gewerbe ruhen, Klage über Klage ertönt, die Spenden in einem Maße fließen, daß die Gesellschaft von der ursprünglichen Absicht, die Heime auf Grund von Schuldverpflichtungen

zu errichten, abzusehen und sie nur aus Geldmitteln und Stiftungen zu erbauen vermag. Die selbstverständliche Grundbedingung für alles dies war jenes Maß von Leistungsfähigkeit und wirtschaftlicher Kraft, das die deutsche Industrie und der deutsche Handel unter dem Schutz des geeinten Vaterlandes errungen haben.

Die fortwährende Industrialisierung, das rapide Anwachsen der Städte, die hatten vor allem auch in den Kreisen derer, die tagaus tagein abgeschlossen von der Natur, in gleichmäßiger Eintönigkeit ihrem mühevollen Tagewerk nachgehen müssen, Erholungsgeheimnisse, die auf die Volksgesundheit auf das ungünstigste eingewirkt haben und der Natur „zurück zur Natur“ ist bewußt und unbewußt das Leitmotiv für jeden, der es mit der Zukunft unseres Volkes gut meint. Aus dieser Erfahrung heraus war man schon seit einigen Jahren dazu übergegangen, für fast alle Stände des deutschen Volkes Erholungsheime zu gründen und es mußte jeden, der da mußte, wie der Kaufmannstand bei der sozialen Fürsorge für die Allgemeinheit stets in erster Linie mitgetan hat, eigenmächtig erscheinen, daß gerade für die Angehörigen des Kaufmannsstandes, in dem sich doch unzählige befinden, die kaum das notwendige Auskommen haben, jene legen- und heilbringenden Einrichtungen, von ganz vereinzelt Fällen abgesehen, noch nicht geschaffen wurden, zumal es wenige Berufsarten gibt, die an die geistige und körperliche Spannkraft des Einzelnen so hohe Ansprüche erheben, wie sie das moderne kaufmännische Leben mit seiner intensiven und anstrengenden Tätigkeit bedingt.

Die Erkenntnis dessen, daß hier eine Lücke vorlag, die man so schnell wie irgend möglich ausfüllen sollte, war eine der Quellen des Erfolges, den die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime zu verzeichnen hat. Aber es wäre nicht möglich gewesen ohne jenen sozialen Geist, der das deutsche Volk erfüllt.

Insofern ist die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime ein Merkmal in unserer sozialen Entwicklung, ein Merkmal aber auch deshalb, weil es nicht gilt, eingetretene Schäden zu heilen, sondern weil auch die prophylaktische Absicht, der vorbeugende Wille, weil hier der Gedanke Geltung und Ausdruck gefunden hat, die Kraft und die Gesundheit der Volks- und der Standesangehörigen zu erhalten und sie so vor Niedergang und Erkrankung und damit vor Entbehrung zu schützen. Und wenn die Erkenntnis dieser tief eingreifenden, bedeutungsvollen Momente mit dazu beigetragen hat, zu jenem Erfolge, dessen sich die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime zu erfreuen hat, so ist es nicht minder das Verständnis für die nationale und für die soziale Bedeutung unserer Gesellschaft.

Baum schloß mit dem Wunsche, daß die glückliche Vorrichtung des Gebäudes, dessen Grundstein gelegt wurde, beschirmen und beschützen möge, daß es bis in weite ferne Zeiten in die Landschaft rage als Heimstätte friedlicher und glücklicher Menschen, daß es ein Denkmal bleibe sozialen, hilfswilligen, menschenfreundlichen Sinnes.

Die mit großem Beifall aufgenommene mehrstündige Rede machte durch ihren tiefen Inhalt auf alle einen nachhaltigen Eindruck. Hierauf erfolgte die Verlesung der Stiftungs-urkunde durch Herrn Assessor Dr. Telgmann-Wiesbaden. Den Beifall vollzog als Vertreter des Großherzoglich Hessischen Staatsministeriums Provinzialdirektor Dr. Ullinger, dem sich die übrigen Vertreter der Behörden, der Kaufmannschaft, kaufmännischer Korporationen und des Vorstandes der D. G. f. K. E. mit je einem Beifallspruch anschloßen. Bei dem Festmahl brachte der Vorsitzende Herr Joseph Baum-Wiesbaden das Hoch auf den Kaiser aus. Dankesschöner Dr. Telgmann-Wiesbaden verlas die sehr zahlreich eingelaufenen Telegramme. Kommerzienrat Rothmann verlas die an den Kaiser, den Großherzog und an die Minister Dr. Braun und Minister v. Homberg abgegangenen Telegramme. Ein inzwischen vom Großherzog eingelaufenes Danktelegramm wurde mit Jubel aufgenommen.

Wiesbadens Gäste. Es sind neuerdings hier eingetroffen: Rittergutsbesitzer v. Barthel-Wiesbaden (Hofhotel) — Offizier v. Burgsdorf-Berlin (Pension Schupp) — Major v. Koller-Gießen (Reichshof) — Hauptmann a. D. v. Fridrich-Brüssel (Albrechtstraße 6) — v. Fährig-Berlin (Hotel Vogel) — Dr. med. van Fendeb. Broel (Bellevue) — Hauptmann von Lüttichau-Wismar (Hotel Rehler) — v. d. Mark-Wiesbaden (Hof) — Gutsherr v. Meer-Hotel Adler-Bad-Bad — Baronin v. Wachsen-Berlin (Victoria-Hotel) — Oberleutnant v. Osterroth-Darmstadt (Gr. Burgstraße 8) — v. d. Straaten-Amsterdam (Kaiserhof) — Wirt. Geh. Legationsrat v. Wichter-Berlin (Victoria-Hotel) — Major v. Wiesbaden-Kulmbach (Schwarzer Hof).

Fremdenfrequenz. In der vergangenen Woche sind insgesamt 5249 Personen hier eingetroffen, davon 3501 zu längerem und 1658 Personen zu längerem Aufenthalt. Damit liegt die Gesamtfrequenz auf 138 561 Personen, davon 91 422 zu längerem und 47 139 Personen zu längerem Aufenthalt.

Siegerfeier im Männer-Turnverein. In einem würdevollen Festakt gestaltete sich vorgesternabend die vom hiesigen Männer-Turnverein veranstaltete Siegerfeier in den Räumen der Turnhalle an der Platterstraße. Außer den aktiven und inaktiven Mitgliedern hatten sich noch zahlreiche Freunde und Gönner des Vereins zu dem Kommerz einbefunden, den kurz nach 9 Uhr der Vorsitzende, Stadtordnungsrat Kallwässer, mit einer feierlichen Begrüßungsrede eröffnete. Sekretär C. Anding verbreitete sich hierauf um 120 jährigen Geburtstages des Dichters Theodor Körner über dessen Leben und Wirken. Mit der Aufforderung im Sinne dieses Vorbildes deutscher Manneskraft und Vaterlandsliebe weiter zu wirken und der Turnerei gesonderte Ziele zu setzen, schloß der Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommene

Ausführungen. Nachdem Herr Anding, sowie der Männerchor des Vereins unter seinem Dirigenten Lehrer W. Kraus mit einem Geländevortrag ertönt hatten, trat die erste Riege zum Turnen am Barren an. Die hier unter Leitung des Gutsbesitzeres Dr. C. Anding ausgeführten Übungen waren in jeder Beziehung als vorzüglich zu bezeichnen und zeigten ein bezauberndes Zeugnis davon ab, daß der Verein es sich immer mehr angelegen sein läßt, die bisberigen Leistungen nach jeder Richtung hin zu vervollkommen. Das für diese Vorführungen gilt, muß auch dem Turnen am Reck und den Freisportübungen der Mitglieder einräumt werden. Turnwart C. Anding gab alsdann die Sieger des Vereins aus dem abgelaufenen Turnjahr bekannt, wobei erwähnend, daß der Verein mit Genugtuung auf die von ihm in den einzelnen Wettkämpfen erzielten Erfolge zurückblicken könne, die einen Ausposten zu unermüdlicher Weiterarbeit bilden sollen. Als Dank wurde den Siegern ein dreifaches kräftiges „Gut Heil“ gesollt. Den Abschluß der Feier bildeten verschiedene lustige Vortritte und Gesänge der Gastkasselle. Erst in den frühen Morgenstunden des gestrigen Sonntags richteten sich die Teilnehmer zum Heimweg. Die Winterveranstaltungen dürften mit dieser Feier eine würdige Einleitung erfahren haben.

In dem Konturle-Kadner fand am Samstag eine Gläubigerversammlung statt, in welcher vom Konkursverwalter Rechtsanwalt Wolff kurz über den Stand der Masse berichtet und auf verschiedene von ihm vorgelegte Fragen betreffend das Inkretenden von Prozessen beauftragt wurde. Die Masse anfangend, so sind zurzeit 10 000 M. vorhanden. Die Höhe der zur Verteilung gelangenden Konkursdividende ist abhängig von dem Ausgange verschiedener Prozesse, welche für die Masse geführt werden und bei denen es sich um einige Hunderttausend Mark handelt. Die Fragen, welche den Gläubigern in nur geringer Zahl erschienenen Gläubigern zur Beantwortung vorgelegt wurden, waren die folgenden: 1. ob ein Prozeß angesetzt werden solle wider den früheren Prokuristen S. u. J. der Firma Kadner, heutigen Buchhalter in Berlin, welcher der Masse etwa 40 000 M. verschuldet. Von dem Gehalte, das Schuldschein bezieht, werden nur 1500 M. an ihn, der Welt an seine Frau ausbezahlt. Der Mann ist ohne Vermögen; beschloßen wurde daher, einen Prozeß wider ihn nicht anzuführen. Ferner besteht eine Forderung in Höhe von etwa 115 000 M. gegen die Pensionskassendirektorin Frau Olga Wiebe, welche ihrerseits eine Forderung in Höhe von 61 000 M. zur Masse angemeldet hat. Frau W. soll ihr Vermögen ihren Kindern überantwortet haben. Beschloßen wurde, weitere Erfindigungen bezüglich ihrer Zahlungsfähigkeit einzuziehen und in einer später anzuberaumenden Gläubigerversammlung endgültig zu der Sache zu beschließen. Außerdem kam ein Forderungsbetrag in Höhe von 17 500 M. in Frage, auf den Frau Helene Kadner Anspruch erhebt. Es handelt sich dabei um einen Restbetrag aus einem Hausverkauf. Der Betrag ist bei einem Rechtsanwalte hinterlegt. Auch in dieser Angelegenheit sollen erst in der neuen anzuberaumenden Gläubigerversammlung bindende Beschlüsse gefaßt werden.

Kriegsdenkmal. Gestern nachmittags hatten sich die Jugendvereine der Stadt Wiesbaden und das kaufmännische Lehrlingsheim zum Kriegsspiel im Goldsteintal eingefunden. Erfrischende hatte den Aufmarsch, an der Jöhnerstraße Bivak zu beziehen. Zur Sicherung des geschützten Grosmars Vorposten aussuchen. Dies geschah derart, daß Blau je eine Feldwache an zwei Waldschnecken aufstellte, welche ihrerseits wieder Patrouillen vorhielt. Der Feind, Rot, hatte sich an der Hubertusstraße eingegraben und gleichfalls Patrouillen ins Vorbergebende geschickt. Um 4.50 Uhr kam zu Blau der Befehl, bis an den Weg nach Rombach vorzugehen und dort Stellung zu nehmen. Blau ließ bald den Gegner, eröffnete ein lebhaftes Schützenfeuer und ging unter Ausnutzung aller zur Verfügung stehenden Kräfte zum Sturm auf den feindlichen Waldrand vor. In einer Entschlossenheit kam es nicht, indem das Gesicht abgedeckt wurde. Es schloß sich eine Kugel an, worauf nach einem kurzen Rendezvous zum Nachdruck angetreten wurde, der über Rombach nach Wiesbaden führte.

Eine zweite Suppenanbahn. Der durch seine umfangreiche Tätigkeit auf sozialem Gebiete bekannte Wiesbadener Frauenverein wird neben der feierlich bestehenden und zu besuchenden Suppenanbahn, Steinstraße 9, in den nächsten Tagen noch eine zweite Suppenanbahn, Schornhorststraße 26, eröffnen. Diese Nachfrist wird vielen sehr willkommen sein, da bekanntlich der Verein, wie langjährige Erfahrungen bezeugen, beizubringen ist, für einen billigen Preis nahrhaftes und gut zubereitetes Mittagessen zu bieten.

Wlanst Aukbäume! Der Gewerbeverein für Kassen hat an die Forstbehörde eine Eingabe gerichtet, aus der wir u. a. folgendes entnehmen: Es ist eine betrübende Erscheinung, daß in unseren Wäldern der Aukbaum, wohl einer unserer mächtigsten, durch seine schöne Form und kraftvolle Erscheinung besonders auffallender und das Landschaftsbild stierend Baum, mehr und mehr verschwindet und für seine Nachwelt fast nichts gelassen wird. In absehbarer Zeit wird der Baum ganz verschwinden, wenn ihm nicht in weiten Kreisen Freunde gewonnen werden und für seine Anpflanzung energisch gesorgt wird. Für die Aukbäume hat die Forstbehörde bis jetzt noch wenig getan, wohl deshalb, weil die Landwirte früher reichlich Aukbäume anpflanzten. Ganze Straßensäume waren früher mit Aukbaum-Alleen besetzt. Unsere Landwirte mit ihrem rationellen Betriebe sind der Anpflanzung des Aukbaums nicht mehr geneigt, weil unter seiner mächtigen Krone der Anbau von Aukbäumen nicht gut möglich ist und weil durch das abfallende Laub und die Astkloben, die reich an harter Gerbstoffe sind, der Boden bei ihrer Verwesung infiziert wird. Der Preis, der für das Aukbaumholz bezahlt wird und der noch in dem letzten Jahre zwischen 30 und 50 Mark schwankte, ist heute auf 200—350 Mark pro Kubikmeter gestiegen, ein sprechender Beweis für die stetige Zunahme des Bedarfs und die immer geringer werdenden Aukbaumbestände. Während noch vor 50 Jahren einige Stämme gekümmerten Aukbäume zum notwendigen Bedarf der Holzvorräte lehrte, auch der kleinste Schreiner, gehörten, muß heute der Schreiner Aukbaum aus den Gewerkschaftsbänken beziehen, wenn er Aukholz gebraucht. Da nun die Landwirte sich zur weiteren Anpflanzung des Aukbaums ablehnend

nach Mainz in das Stadttheater gehen! Dieser Erfahrungssatz bewahrheitete sich auch gestern Abend, da in Mainz „Die Augenoten“, große Oper in fünf Akten von Eugen Schiele, Musik von Giacomo Meyerbeer, auf dem Spielplan stand. Die Wiesbadener kamen in Scharen, denn die Augenoten wurden dort jahrelang nicht gegeben, wohl weil es an dem schaffenden „Raoul“ fehlt und für diese schwierige Rolle auch so leicht kein halbwegs genügender Galt beschafft werden kann. Die Zusammenstellung der „Augenoten“ aus Gatten wurde ja bei der Wiesbadener „Bühnenwirtschaft“, die ebenjeweils in Mainz wie künstlerisch vorteilhaft ist, wohl kaum besonders auffallen, denn so beifällig ein halbes Duzend Gäste für einen Theaterabend sind ja drüber aber der „Bühne“ keine Seltenheit. Was da oft im „Zusammenpiel“ geleistet werden mag, ist nur allzu durchsichtig und in seinen einseitigen Mängeln begrifflich. Aber schließlich — jedem Publikum gehört das eigene Theater, das es verdient, und wenn die Wiesbadener, ihrer zahlreichen Gäste überdrüssig, oder aus dem Bedürfnis nach abwechslungsreichem Spielplan heraus zu uns nach Mainz zu Gaste kommen, so kann das der Theaterkasse nur zum Segen gereichen.

Das Mainzer Stadttheater hat nicht nur einen trefflichen „Raoul“, sondern was dazu gehört — eine königliche „Marquise von Valois“, eine bezaubernde „Valentine“ und einen himmelsgewaltigen „Marcel“ nebst einem sympathischen „Graf von Revers“; nicht bunt zusammengewürfelte Gäste, die nicht aneinander eingewöhnt sind, sondern alle diese tragenden Rollen aus dem besten Ensemble besetzt! Das unter so günstigen Umständen eine wohl abgerundete Vorstellung zustande kam, das danken die Wiesbadener nicht nur der hohen Künstlerkraft der Theatermitglieder, sondern auch der trefflichen Leitung durch den um das Mainzer Theater überaus verdienstvollen Hofrat Schreind, der es in autoritativer Führung

versteht, das Einsetzen von „Künstlerlaune“ und „Künstlerwillkür“, ja „Künstler-Tyrannie“, mit der eben Gregor in Wien einen harten Kampf kämpft und die auch in unserer Nachbarschaft äppige Blüten treiben, zu verhindern.

Auf Grund dieser erproblichen Vorbedingungen muß man auch der gestrigen Vorstellung rühmendes Lob spenden. Marianne Alfermann gab der Königin von Navarra genühende Dohheit und Würde, aber auch leinen Liebreiz, den Dichter und Komponist zur erfolgreichen Durchführung dieser Rolle voraussetzte. Gaste Lautenbacher schmeigte als Valentine in ihrem reichen Stimm-Material. Mein und voll kamen die Höhen, elegant boten sich die Kolaturen und Triller, so daß die bekannten eindrucksvollen Szenen zu überaus künstlerisch wertvollen Momenten wurden. Wenn auch Hans Radow als Raoul die Rangis nicht restlos befriedigen konnte, so war sein künstlerisches Streben doch ein schöner Sieg beschieden, der vom Publikum lebhaft applaudiert wurde. Frh. Rupp als Graf von St. Bris trug ebenso zum Gelingen des gungreichen Abends bei wie Otto Schenk als Graf von Revers. Der Page von Berta von Siffola war ein Rabinettstüd; eine vollkommene Wiedergabe, die in strahlender Vollkommenheit den Intentionen des Komponisten voll und gerecht wurde. Sie dürfte ebenso wie Wilhelm Rabot als Marcel an den Ehren des Abends partizipieren.

Die Ballett-Arrangements der auch in Wiesbaden bekanten Balletmeisterin Helene Bazmann (Kurbach), so u. a. die „Badeisene“ und der „Hagener“, gestiegen in der exakten Ausführung und der sinnreichen figurativen Aufmachung außerordentlich.

So wirkten alle Kräfte zusammen, um einen erfolgreichen Opern-Abend zu gestalten, dem uneingeschränktes Lob zugesprochen werden muß.

verhalten, so muß nach anderen gesucht werden, die sich der Anpflanzung des Baumes annehmen, ebenso nach Pflanzstätten, wo, wie im Wald, auf einen Untergrund nicht gerechnet wird. Südlich gelegene Bergabhänge, Waldbüsche, Trisch- und Weideland, Randstraßen, Sand- und Siderstrassen, Straßen an den Eisenbahnen, Dorfstraßen in den Dörfern usw., können dem Baum als Standort dienen; hier kann er, ohne Schaden zu bringen, wachsen und gedeihen. Der Baum ist sehr genügsam und gedeiht fast auf jedem Boden. In erster Linie ist die Forstbehörde zur Anpflanzung von Nadelbäumen berufen; sie wird ihn jedenfalls auch hohes Interesse abgewinnen. Wächst doch der Nadelbaum schneller als die Eiche, hat doch sein Holz nach dem Fällen einen ebenso hohen, wenn nicht höheren Wert. Dabei ermöglicht der Nadelbaum schon von dem 15. Jahre ab steigend jährlich eine schöne Einnahme aus seinen Früchten. Aber auch das nationalökonomische Interesse steht hier ein. Geben doch viele Hunderttausende jährlich für Nadeln ins Ausland, namentlich nach Frankreich, die wohl im Lande bleiben könnten. Einzelne Gemeinden, wie z. B. Wiesbaden und Eltville, haben schon Hunderte von Nadelbäumen angepflanzt, aber die Anpflanzung muß allgemeiner werden, dann ist es notwendig, durch Wort und Schrift weite Kreise für diese Anpflanzungen zu gewinnen. Die Einnahme kommt schon etwas spät, aber noch ist es Zeit, dem Aussterben des Nadelbaums in unseren deutschen Gauen entgegenzuwirken, den nützlichen Baum durch reichliches Anpflanzen zu erhalten.

Auflösung von Erbschaften. Von den Funktionen von Geschworenen gelegentlich der bevorstehenden Tagung des Schwurgerichts wurden auf ihren Antrag die folgenden Herren entsandt: Land- und Gutsbesitzer Karl Philipp Emmrich von Brandeburg; Architekt Paul J. A. Loh von Wiesbaden; Plattenmeister Nikolaus Burdard, Gießenheim; Chemiker Max Guting, Höchst; Kaufmann Wilhelm Schmidt, Idstein; Professor August Nabenauer, Idstein; Architekt Karl Krell, Wiesbaden; Hotelbesitzer Alexander Meier, Dieblich-Chausseehaus. Neu ausgeschieden wurden an ihrer Stelle die folgenden Herren: Kaufmann Julius Leopold, Idstein; Chemiker Dr. August Stad, Höchst; Landwirt Wilhelm Klapper, Dieblich; Schmiedefabrikant Otto Henkel, Wiesbaden, Beethovenstraße; Gutsbesitzer Wilhelm Müller, Bietzen; Bankier Emil Bessler, Cronberg; Gutsbesitzer Rudolf Kleinlof, Höchst; Ingenieur Alfred Doderhoff, Dieblich und Bürgermeister David Schupp, Bornich.

Unfall. Der 57-jährige, in der Goebenstraße 5 wohnhafte Tagelöhner Johann A. kam gestern nach 11 Uhr an der Kreuzung der Vertram- und Hellmuthstraße zu Fall und zog sich einige Verletzungen am Kopf und im Gesicht zu. Da er wegenverletzt war, brachte ihn die Sanitätskommission nach Auflegung eines Notverbandes nach dem städtischen Krankenhaus.

Gefahren der Straße. In den Vormittagsstunden des gestrigen Sonntags kam es in der oberen Schmalbühlstraße zu einem aufregenden Vorfall. Zwei kleinere Kinder, welche in einem Korb eine größere Anzahl Eier trugen, versuchten die Straße zu passieren, als in demselben Augenblick ein Radfahrer in übermäßig schnellem Tempo aus der Richtung der Platterstraße ankam und direkt in die Kinder hineinfuhr. Während der Inhalt des Korbes sich auf das Straßenpflaster ergoß, kamen die Kinder glücklicherweise mit einigen geringfügigen Hautabwühlungen davon. Ein in der Nähe verweilender Schuhmann stellte die Personalien des unvorsichtigen Radfahrers fest.

Gustav-Adolf-Verein. Unter Überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller Zweigvereine trat gestern nachmittags im alten Kaiserpalast des Rathauses der Stadt Frankfurt der Evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Als Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrats wohnte Geheimrat Oberkonsistorialrat Dr. Koch-Berlin den Verhandlungen bei. Die Stadt Frankfurt ist vertreten durch ihren Oberbürgermeister, Mitglied des Herrenhauses Dr. Adickes und den zweiten Bürgermeister, Geheimen Regierungsrat Dr. Barrentrapp, die Staatsregierung hat den Polizeipräsidenten von Frankfurt, Reich von Schwerin, entsandt, das königliche Konsistorium für Frankfurt und Wiesbaden Konsistorialpräsident Dr. Ernst-Wiesbaden, die Frankfurter Bezirkskommission Landgerichtsdirektor Grabau. Die Verhandlungen eröffnete im Namen des Frankfurter Vereins der Senior Professor Bornemann-Frankfurt mit einer Begrüßung der Delegierten. Konsistorialpräsident Dr. Ernst-Wiesbaden sprach im Namen der königlichen Konsistorien von Frankfurt und Wiesbaden. Der Gustav-Adolf-Verein habe ein Recht, sich in Frankfurt heimisch zu fühlen, da er sich hier im September 1843 konstituiert habe. Der Redner überbrachte die Wünsche der Konsistorien für das fernere Gedeihen der Vereinstätigkeit und verbeugte sich dann über dessen Wirken in der Diaspora. Der Verein habe den evangelischen Christen in der Diaspora das Haus geschaffen und ein Heim bereitet, gleichzeitig aber auch das Einheitsband um die ganze deutsch-evangelische Kirche geschnitten. Das dieses Band immer fester geknüpft werde, sei höchstes Verdienst. — Die 63. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins hat an seinen ehemaligen Vorsitzenden, Geheimen Kirchenrat Vank, der am 26. September sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiern wird, folgenden telegraphischen Gruß geschickt: „Ihren treuen ehemaligen Vorsitzenden, dessen Gedächtnis in ihm lebendig ist und bleiben wird, sendet bei seinem Jubiläum auf eine 50-jährige unerschütterlich gesegnete Amtszeit, deren Wort und Tat zum guten Teil auch dem Gustav-Adolf-Verein gehört hat, dankbar bewacht, ehrenvolle Segenswünsche.“ — Der gestrige Hauptfesttag wird durch gleichzeitige Festgottesdienste in fast manns Kirchen von Frankfurt und Umgebung eingeleitet, die sämtlich zahlreich besucht waren.

Größere Antriebsgeschwindigkeit im Regierungsbezirk Wiesbaden. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat seinen gemäß § 18 der Bundesratsverordnung vom 3. Februar 1910 unbeschadet der allgemeinen Be-

stimmungen in den Abschnitten 1 und 2 dieser Verordnung, widderruflich für Kraftfahrzeuge, deren Gesamtgewicht 55 Tonnen nicht übersteigt, innerhalb der geschlossenen Ortsteile eine Höchstgeschwindigkeit von 20 km pro Stunde in der Stunde ausgesetzt. Allgemeine polizeiliche Vorschriften oder besondere für den einzelnen Fall getroffene Anordnungen der Polizeibehörden, welche, soweit der Zustand der Wege, die Eigenart des Verkehrs oder die Rücksicht auf besondere Verhältnisse bestimmter Verkehrsarten es erfordert, für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen überhaupt oder mit einzelnen Arten, auf bestimmten Wegen, Plätzen und Straßen eine geringere Höchstgeschwindigkeit festsetzen, bleiben unberührt. Kraftwagenführer, welche enge und übersichtliche Straßen, für die, wie z. B. in mehreren Ortsteilen im Rheingebiet, ortspolizeilich eine geringere Höchstgeschwindigkeit angeordnet ist, nunmehr etwa mit 20 km pro Stunde durchfahren, werden sich nach wie vor strafbar machen. Der Regierungspräsident hat lediglich das bestimmt, was in vielen anderen Bezirken schon längst besteht. Die reichsgesetzlich ausgesetzte Höchstgeschwindigkeit von 15 km pro Stunde in der Stunde ist so gering, daß sie selbst in geschlossenen Ortsteilen ohne Bedenken erhöht werden kann, sogar erhöht werden muß, wenn das Auto wirklich als Verkehrsmittel dienen soll. Die Autodroschkenbesitzer erstreben eine Erhöhung der Höchstgeschwindigkeit in den Städten des Regierungsbezirks Wiesbaden auf 25 km pro Stunde in der Stunde, wie sie in anderen Großstädten zugelassen ist, ohne daß sich Mißstände daraus ergeben hätten.

Wettermanuel und Wetterkinder. Die Wetterdienststelle Weilburg schreibt uns: Vor einigen Tagen ist ein durchdringender Bitterungsschlag durch das Gebiet, das zum ersten Male seit Monaten die Handgeißel eines ausgeübten von Westen herangekommenen ozeanischen Tiefdruckwobels verdrängte und zum Teil auch etwas ergiebiger Regenfälle brachte. Da die Auswirkung dafür nicht unangenehm ist, daß die Bitterung von nun ab wieder einen normalen Verlauf nehmen wird, so dürfte noch ein kurzer Rückblick auf die folgenschwere Trockenheit des vergangenen Sommers nicht unangebracht sein. Seit Beginn des Kalenderjahres hat in den verschiedenen Gebieten der Wetterdienststelle Weilburg, von wenigen Ausnahmen abgesehen, fast jeder Monat einen beträchtlichen Trockenheitsdurchschnitt des vierteljährlichen Mittels in der Niederschlagsmenge aufzuweisen. In dem ganzen Zeitraum Januar bis August fielen im Durchschnitt nur 61 Prozent der normalen Niederschlagsmenge. Am trockensten war das Gebiet der unteren Berra und Fulda, wo nur 52 Prozent fielen. Noch größer aber ist der Niederschlagsmangel, wenn man nur die für das Pflanzenwachstum hauptsächlich in Frage kommenden Monate April bis August berücksichtigt, wo im allgemeinen nur 52 Prozent fielen. In diesem Zeitraum war das Gebiet der oberen Berra am trockensten (Marburg nur 45 Prozent). Am trockensten war im Laufe des Jahres der August, wo Marburg nur 6 Millimeter Niederschlag (normal 62 Millimeter) aufzuweisen hatte. Zwar hatte Kassel eine Regenhöhe von 50 Millimeter zu verzeichnen, doch lieferte hiervon genau die Hälfte ein einziger starker Gewitterregen. Am besten waren das Gebiet der mittleren Berra und zum Teil die Höhen daran, wo immer noch 55 Prozent der normalen Regenhöhe fielen. Selbst wenn von nun an der Gang der Niederschläge ein normaler werden sollte, so werden diese doch für die Quellen und Wasserläufe noch keineswegs ausreichen. Auch ist nicht anzunehmen, daß jener Herbstregen im Rest des Jahres auch nur annähernd ausgleichen wird.

Tagungsanzeiger für Montag.
Königl. Schauspiel: 7 Uhr: „Glocke und Hahn“.
Theater: 7 Uhr: „Das kleine Chokoladenmännchen“.
Popsänger: 8.15 Uhr: „Vieredelmänner“.
Walhalla-Operetten-Theater: 8 Uhr: „Volnische Wirtin“.
Rathaus: 3 Uhr: „Koll-coach-Kunstflug ab Marburg“.
4 und 6 Uhr: „Sonnenabend-Konzerte“.
Mainzer Stadttheater: 7 1/2 Uhr: „Der Graf von Lupatunga“.
American Biograph, Schmalbühlstraße 57, montags geöffnet von 4 Uhr, Sonntags von 2 Uhr ab.
The Royal Bio-Theater-Kinematograph, Rheinfstraße 47, täglich Vorstellung.
Apollo-Theater, Weiblich: 1. Nachmittags von 3 bis 11, Sonntags von 2 Uhr an geöffnet.
Sitzställe, Halle, Hellmuthstraße 46, 1. Geöffnet: Sonntags von 12 bis 9.30 Uhr; an den Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12 und 2.30 bis 8 Uhr.
Konzerte täglich abends: Walhalla-Restaurant. — Wiesbadener Hof. — Cafe Gabelburg. — Apollo, Kaiserstraße. — Schloß Restaurant jeden Sonntag Künstler-Konzert. — Roderger Hofmühl und Sonntags Konzert. — Friedrichsdorf Künstler-Konzert. — Alte Adolfs-Halle Donnerstags und Sonntags Militär-Konzert. — Restaurant Deutscher Hof. — Unter den Eichen (Mitter) Künstler-Konzert.

Das Nassauer Land.

Die Idiotenanstalt in Scheuern.

Unter großer Beteiligung feierte kürzlich die Idiotenanstalt in Scheuern das 41. Jahresfest. Pfarrer Schmidt-Holzhausen a. d. S. hielt die Festpredigt. Die Pflanzung und das Wärfpersonal trugen Vieder vor.

Aus dem von Direktor Todt erhaltenen Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Die Anstalt zählt heute 333 Pflanzlinge, 205 männliche, 127 weibliche, im Alter von 2 bis 72 Jahren. Das Personal besteht aus einem Lehrer, drei Lehrerinnen, 16 Pflanzern, 15 Pflanzinnen. Im Berichtsjahre sind 69 Neuaufnahmen erfolgt, davon konnten wegen Platzmangel nur 30 aufgenommen werden. Die Notwendigkeit einer baulichen

Erweiterung der Anstalt macht sich mit jedem Jahre fühlbarer. Abgegangen sind 21 Pflanzlinge, davon 10 durch Tod.

Unterrichtet wurden in 3 Präbelabteilungen, 1 Vorhülfsklasse, 3 Schulklasse und 1 Fortbildungsklasse, 67 Pflanzlinge. Die übrigen 265 sind bildungsunfähig. Beschäftigt werden die Pflanzlinge, soweit dies möglich ist, in der Landwirtschaft, Schneiderei, Schreinererei, Schuhmacherei, Bürstenmacherei, Korbmacherei, Mäulerei und Bäckerei. In beiden letzten sind im letzten Berichtsjahre 1907 2000 Körner und Weizen vermahlen, 31 433 Brote, 81 080 Bräcken und Kuchen gebacken worden. Die Landwirtschaft verfügt über 33 Kühe, 100 Schweine, sowie Geflügel in großer Anzahl.

Für das laufende Jahr sind mit einem Kostenaufwand von 400 000 Mark die schon lange notwendigen Um- und Erweiterungsbauten vorgegeben mit neuerlicher Koch- und Waschanlage, Verwaltungsgebäude mit Pensionat, Defonomegegebäude usw. Leider fehlt jeglicher Baufonds, die Baukosten müßten auf Anleihe beschafft werden.

Nachdem noch der zweite Vorsitzende, Dr. van Lehr-Daunenau, den Mitarbeitern, Freunden und Gönnern der Anstalt dankte, schloß der erste Vorsitzende, Pfarrer Martin-Sulzbach, mit einem Schlussgebet die Sitzung.

Ein alter Grundstein im Rhein.

Beim Abtragen der nördlichen Hälfte der Mainzer Eisenbahnbrücke fand man kürzlich auch den Grundstein, den man bisher vermist hatte. In ihn eingeschlossen fand man eine verlorene Blechtafel und eine Rheinweinflasche.

In der Kapfel selbst befand sich ein von der Reichlichen Ludwig-Eisenbahn-Gesellschaft herrührendes Dokument mit Angaben über den Bau, außerdem enthielt die Kapfel eine große Anzahl Silber-, Nickel- und Kupfergeld in Frankfurter, hessischen und nassauischen Münzen. Der Grundstein war 1862 verschlossen worden.

Dem neuen Grundstein wird man das alte Dokument nebst den Münzen einfügen, dazu Geldstücke der Jetztzeit und ein entsprechendes Schriftstück. Manches Jahrzehnt dürfte verfließen, bis man den neuen Grundstein wieder einmal entfernt, denn man hat berechnet, daß die Brücke nach dem Umbau für mindestens ein halbes Jahrhundert genügt.

H. Vierstadt, 25. Sept. Die durch das diesjährige Nasser in hiesiger Gemarkung entstandenen Flurschäden wurden durch eine Kommission unter dem Vorsitz des Landrats des Unteramtskreises abgeschätzt. Die Vergütungen für Quartierleistungen, welche hier zur Auszahlung gelangen, erreichen die Höhe von ca. 3000 M. — Lehrer A. von hier erlitt in Camberg einen Blutschlag, der ihn vorübergehend mehrere Wochen von seiner Berufstätigkeit abhalten wird. — In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde dem Vorschlag des Architekten Koch zur Errichtung eines Landhauses Ecke Wartturmallee und der projektierten Launeshöhe unter den üblichen Bedingungen die Zustimmung erteilt.

S. Nüdesheim, 25. Sept. Der Wasserstand des Rheines ist in den letzten Tagen einige Zentimeter gesunken, doch steht schon wieder im Rückgang begriffen. Der Schiffahrtsverkehr ist dabei fortgesetzt belebt und ständig kommen Schleppzüge berg- und talwärts. Die Frachtschiffe halten sich auf der hiesigen Höhe.

S. Nüdesheim, 25. Sept. Nachdem die Bauarbeiten der kirchlichen und weltlichen Behörden zum Umbau der hiesigen katholischen Pfarrkirche nunmehr vorliegen, wird die Arbeit in Bälde in Angriff genommen werden.

Braunbach, 25. Sept. Ein Pferd des Landwirts Steinmeyer von Hinterwald scheint so sehr vor der Kleinbahn, daß es mit dem Gespann durchging und vom hohen Damm herunterstürzte. Das Tier ging sofort ein. St. kam mit einigen geringfügigen Verletzungen davon.

Bad-Somburg, 25. Sept. Die Tatsache, daß Theaterdirektor Gräffler seinen Antrag um Ueberlassung von Gelande für das geplante antike Theater zurückgezogen hat, bedeutet nicht einen endgültigen Verzicht auf das ganze Projekt. Gegenwärtig finden Verhandlungen mit der Gemeinde Dornhofshausen statt, um in dieser Gemarkung den Bau erstehen zu lassen.

Wiesbaden, 25. Sept. Lehrer Schmidt von hier wurde als Hauptlehrer nach Niederfelders veretzt.

Wiesbaden, 25. Sept. Der von hier gebürtige, zuletzt in Frankfurt a. M. am Kaiser-Friedrich-Gymnasium tätig gewesene Professor Dr. theol. Albert Krebs ist vorgestern dortselbst an einem Herzleiden verstorben. Professor Krebs, der im 58. Lebensjahre stand, war lange Jahre Vorsitzender des Gustav-Adolf-Vereins und ein verdienstvolles Mitglied.

Wilmars, 25. Sept. Im benachbarten Münster entstand an der Dreschmaschine während des Betriebes im Hofe des Landwirts Müller Feuer. Im Ru stunden Dreifachen und Binder sowie die Scheune in Flammen, und diese sprangen auch trotz Brandmauer auf die nächste Scheune über und nach Verlauf von etwa anderthalb Stunden lagen sie in Schutt und Asche.

X. Biedenkopf, 25. Sept. In der letzten Kreisversammlung wurde die Rechnung für 1910 schließt. Im abgelaufenen Jahre wurden 18 000 Mark Schulden abgetragen. Zur Erbauung einer Brücke über die Eder bei Battenberg beschloß der Kreistag, einen Zuschuß in Höhe von einem Sechstel der auf 65 000 M. veranschlagten Kosten zu leisten.

Das hiesige Heimatmuseum wurde seit seiner Eröffnung, welche am 1. Juli 1910 erfolgte, von über 5000 Personen besucht.

Landkreis Wiesbaden, 25. Sept. Der Ackerbauausschuß der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden brachte folgende Preise für nachgemachten Feldfutterbau im Sommer 1911 zur Verteilung. Einen 1. Preis von 50 M. erhielten Joh. Joll-Lallgarten, Joh. Gerling-Hüderhausen, Heint. Wolf-Borden, Adolf, Joh. Em. Meiser-Wambach, Heinrich Nüßbaum-Rüdig bei Weischendorf, Paul Bodler-Langhede, Wilh. Huth-Hofen, Heint. Huth, Bellingner-Niederzungenheim, Paul Buchs, Patersberg und Karl Friedrich-Oberwallmenach.

Letzte Drahtnachrichten

Italien und Triest.

Mail, 25. Sept. Der Kreuzer „Roba“ ist heute morgen mit verlorener Order in See gegangen.

Paris, 25. Sept. Der türkische Gesandte erklärte einem Vertreter des „Temps“ in einem Interview, eine offene oder verkappte Abtretung von Triest komme nicht in Frage. Es sei ihm wesentlich ein muslimanisches Land, das die Türkei mit Erbitterung verteidigen würde. Die Türkei sei in der Lage, eine Landung der Italiener überall zurückzuweisen.

Port Said, 25. Sept. Hier sind Gerüchte verbreitet, daß der italienische Passagierdampfer „Regina Margherita“ in Messina von den Türken weggenommen worden sei. Der italienische Dampfer „Bosforo“ verließ infolgedessen seine Abreise von hier nach den jrischen Häfen, weil er ebenfalls seine Wegnahme befürchtet.

Reichstags-Stichwahl in Düsseldorf.

Düsseldorf, 25. Sept. Die freisinnige Volkspartei ließ erneut erklären, daß sie in der Stichwahl am 29. September dem sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen entschlossen sei.

Sozialistische Versammlung.

Paris, 25. Sept. 15 000 organisierte Sozialisten wohnten gestern nachmittags einer Versammlung bei, die sich gegen den Krieg aussprach. Es ereignete sich kein ernstes Zwischenfall. Veritene Polizeibeamte hielten die Ordnung aufrecht.

Ein spanischer Militärballon verunglückt.

Paris, 25. Sept. Dem „Temps“ wird aus Madrid gemeldet: Der Militärballon „Fortuno“ ist in Pozuelo in der Provinz Albacete vom Sturm gegen Bäume geschleudert worden. Die Insassen, ein Major und drei andere Offiziere, wurden schwer verletzt.

Großfeuer.

Kaiserslautern, 25. Sept. Die Nolladen-Fabrik von Gebrüder Burki ist durch Großfeuer zerstört worden. Man vermutet Brandstiftung.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut für Optik.



von der Wetterdienststelle Weilburg.
Höchste Temp. nach C: 16, niedrigste Temp. 11.
Barometer: gestern 759,1 mm, heute 765,0 mm

Voranschläge Witterung für 26. September.
Vorwiegend heiter und nur morgens neblig, neblig, trocken, nach kühler Nacht tagsüber wärmer als heute.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	1	Erl	2
Feldberg	1	Wienhausen	0
Neufeld	2	Schwarzenborn	0
Marburg	1	Kassel	0

Wasser: Rheingel Pegel gestern 1.02 heute 1.04
Land: Bahnpegel Weilburg: gestern 0.96 heute 1.00

26. Sept. Sonnenaufgang 5.52 Mondaufgang 10.27
Sonnenuntergang 5.50 Monduntergang 7.01

Schrift- u. Geschäftsleitung: Konrad Reysch.
Verantwortlich für den politischen Teil, das Geschäftliche, den Handel- und allgemeinen Teil: Peter Thiel; für den lokalen Teil: G. H. Knaus; für Nachrichten aus Nassau, den Rheingebieten, für Sport- und Gesellschaftsnachrichten: A. Künster; für den Unterhaltungs-Teil: Paul Buchmann. — Druck und Verlag: Wiesbadener General-Anzeiger Konrad Reysch, (amtlich in Wiesbaden).

Inschriften an Wägen, Reklamen und Expeditionen sind nicht persönlich zu übernehmen. Die Aufschriften unterliegen einerseits der Kontrolle der Redaktion, andererseits der Kontrolle der Verleger. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Aufschriften an Wägen, Reklamen und Expeditionen.

Der heutige Gesamtanfang unseres Blattes liegt im illustrierten Prospekt der größten Fabrik Deutschlands, Ang. Ruhn u. Co., Barmen, betr. Staats-Preisverteilung bei, dessen Durchsicht wir ganz besonders unseren Lesern empfehlen.

OSRAM

LAMP

Bestehende Glühlampe
70% Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrifizierung und Installations-
geschäfte zu beziehen.
Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

Derwenheim, 25. Sept. Mit Rücksicht auf unglückliche Zeitverhältnisse hat das Kreis-Beschloß, in Zukunft den Gemeinden unter 10 Einwohnern höchstens alle sechs bis acht Wochen Taugerlaubnis zu erteilen. Die Beschlüsse der Vereine und sonstigen geselligen Gesellschaften sind mitingerechnet.

Affinierter Betrugsverfuch.
Am Mitte September 1900 lief bei dem hiesigen Postamt ein mit 20 000 M. deklarierter, mit Josef Engel unter genauer Wohnungsangabe adressierter Brief ein. Zweimal sprach der beteiligte Briefträger in der Wohnung vor, ohne den Adressaten anzutreffen. Zuletzt hinterließ er die Aufforderung, den Brief persönlich auf der Post in Empfang zu nehmen. Engel fand sich auch bald nachher dort ein und legitimierte sich als Versicherungsinvektor Josef Engel. Er montierte gleich, daß die Entbüllung nicht ganz intakt sei, und als man den Brief dann öffnete, fand sich, daß er neben einem Schreiben lediglich einige Karten enthielt. Engel reklamirte damals gleich den deklarierten Betrag; als ihm solcher aber nicht ausbezahlt wurde, verschwand er von hier. Erst im Juli d. Jz. konnte er hier festgenommen werden. Unter der Anlage des versuchten Betruges zum Nachteil des Postfiskus stand er nun vor Gericht. Er schloß eine Spielbank vor, um die es sich bei der Sendung handelte. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Bekanntes Todesurtheil.
Leipzig, 23. Sept. Das Reichsgericht hat die Revision des Gendarmen Hopp, der am 30. Juni d. J. vom Schwurgericht Eisenach wegen zweifachen Frauenmordes, wegen Körperverletzung und Diebstahls im Rückfalle zweimal zum Tode und zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, verworfen.

* **Gordon-Bennet-Rennen in Amerika.**
Zum Gordon-Bennet-Rennen der Freiläufers, das am 5. October in Kansas-City seinen Anfang nimmt, wird Deutschland durch zwei Teilnehmer vertreten sein, und zwar Leutnant Vogt und Ingenieur Gericke. Die beiden Herren haben die Reise nach Amerika bereits angetreten. Ebenso sind

* Die Berufsbücherei-Meisterschaft von Italien über die kurze Strecke wurde in Verona entschieden und brachte dem Berechtigten des Titels, dem ehemaligen Amateur-Weltmeister Perri, einen Sieg über Naffori und Bonzetti.

**Backet
Bratet
Kochet**

Nur mit

Kunerol

garantiert naturreines
feinstes Pflanzenfett
aus Kokosnüssen.

Altbewährt!



Die daraus hergestellte

Kunerona-Pflanzenbutter (Margarine)

duftet, bräunt und schmeckt wie Molkereibutter

KUNEROL-WERKE, BREMEN.

Berlin, 23. Sept. Die Meldungen aus Paris, dass eine baldige friedliche Beilegung der Waffengewaltungen in ziemlich sichere Aussichten, die bessere Haltung der Weltbörsen, die Festigung Newyorks und einige Preisrückhöhen am englischen Eisenmarkt boten dem hiesigen Verkehr gute Anregung. Auf allen Gebieten folgten Deutungen, die zum Teil anscheinliche Verbesserungen herbeiführten. Kanada stiegen mehr als 3 Prozent. Auf die Montanwerte wirkte auch das Gerücht von einem guten Jahreschluss der Aumess-Friedgesellschaft günstig ein. Kreditaktien gewannen teilweise 1 Prozent und darüber. Sehr sehr lagen auch russische Fonds und Bankaktien, während österreichische Werte

leist geschäftslos blieben. Der Verkehr bewegte sich im allgemeinen in ruhigen Bahnen, was sich zum Teil aus dem schwachen Besuch der Börse wegen des jüdischen Feiertags erklärte. Aber die Spekulation beobachtete andernteils anfangs auch Zurückhaltung, mit Rücksicht auf die Möglichkeit neuer New Yorker Ueberrassungen. Die Festigkeit blieb aber in vollem Umfange bestehen. Tägliches Geld 2½ Proz. und darunter, Lithonagel 6½ Prozent. In der zweiten Vorienstunde setzten Kanada-Affien ihre Steigerung auf große Londoner Arbitragekäufe kräftig fort. Erhebliche Verbesserungen erlitten ferner die Schiffahrtsaffien. Deutsche 3-proz. Reichsanleihe gewannen ¼ Prozent. Auf allen übrigen Umsatzegebieten gestattete sich schließlich der Verkehr bei durchweg anziehenden Kursen wesentlich lebhafter. Die Börse schloß recht fest und ziemlich den höchsten

Die Werten des Auslandes.
Paris, 23. Sept. (H. A.) Werten-Bericht.
Die Bondsbörse eröffnete in sehr fester Stimmung, da die französisch-deutschen Verhandlungen über die Marokkofrage sich ihrer Lösung zu nähern scheinen. Bevorzugt waren besonders Staatsanleihen. Anregung bot auch die Festigkeit der ausländischen Wähe. Der Verkehr wurde

218 Str. Kartoffeln, 41 Str. Kiesel, 23 Str. Birnen, 36 Str. Zwetschen, 250 Stüd Krant und Wirling und sonstiges Gemüße. Das Geschäft war gut und der Markt bei lebhafter Nachfrage bald geräumt. Es notierten: Kartoffeln per Str. 3.50—3.80 *M.*, Kiesel 8—15 *M.*, Birnen 6—12 *M.*, Zwetschen 10 *M.*, Krant und Wirling per Kofz 15—20 *M.*, Trauben per Str. 25—35 *M.*

Berlin. Bankdiskont 5, Lombardzinsfuß 6, Privatdiskont $4\frac{3}{4}\%$

[illegible]

Enlarvt!

Roman von E. Schöberl.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Kind,“ sagte er betroffen und sagte nach ihrer Hand, denn die Stimme, die zu ihm sprach, klang so ruhig, als erzählte sie eben nur die alltäglichen Dinge. „Wie kommen Sie bei Ihrer Jugend zu solchen Gedanken?“

„Es kann kein Unrecht dabei sein,“ fuhr Nicole unbeirrt fort. „Wäre ich an Grethens Stelle gewesen, ich hätte mich längst getötet!“

„Und warum nicht ihn?“ fragte er träumend. „Warum nicht die Ursache so vielen Elends beseitigen?“

„Nicht ihn,“ wehrte sie hastig ab. „Er hatte noch Freude am Leben, es wäre eine Strafe gewesen, und zum Strafen hatte sie kein Recht. Aber sie selbst. Was blieb ihr, wenn der sie verlassen konnte, den sie lieb hatte?“

Ihre Stimme klang wehmütig, wieder drängten sich Tränen in ihre Augen.

„Scheint Ihnen der Schmerz so unüberwindlich?“

„Ich habe wohl noch nicht darüber nachgedacht, aber mir ist es, als könne man niemals wieder glücklich werden.“

„O doch, Kind, man kann es.“

Ihre kleine Hand suchte in der seinen, aber sie senkte demütig den Kopf.

„Wenn Sie es sagen, wird es wohl so sein.“

Der Wagen hielt und Arslan hob ihre Hand heraus.

„Schlafen Sie wohl,“ sagte er scherzend, und grübeln Sie nicht über Grethens Tod.“

Sie sah ihn an; blühschnell beugte sie sich dann und berührte mit ihren warmen roten Lippen seine Hand.

„Sie sind so gut zu mir, ich danke Ihnen,“ flüsterte sie. „Dahing hatte Arslan seine Hand zurückgezogen, sie sah seine Betroffenheit und

deutete sie falsch. Tränen traten in ihre Augen. Einem schnellen Impuls folgend, legte er den Arm um ihre Schulter und küßte sie sanft auf die Stirn. Sie regte sich nicht, es war ihr, als empfing sie durch diese Berührung von seinen Lippen einen Beweis der Liebe.

„Den Dank las ich eher gelten,“ sagte er mit einem Versuch zu scherzen, aber seine Stimme klang ein wenig unsicher. „Ich hoffe, Sie sind mir nicht böse, Nicole, denken Sie, ich wäre Ihr Bruder.“

„Ich will alles denken und tun, was Sie wollen.“

Er sah ihr tief in die nachtschwarzen, voll zu ihm aufgeschlagenen Augen. Er hatte sie für ein Kind gehalten, dessen Unkenntnis ihn zugleich rührte und amüsierte, in diesem Bewußtsein hatte er sie geküßt. Aber in dem Augenblicke, als sich die Sterne in diesen unergründlichen, geheimnisvollen Tiefen spiegelten, sah er, daß sie kein Kind mehr war. Der weitergefahrene Mann sah noch mehr. Daß diese Seele ihm völlig ergeben war. Sie konnte bisher weder etwas von der Welt, noch vom Leben; aber ihn liebte sie, wenn auch noch ahnungslos, und das ganze Feuer und die völlige Demut ihres Wesens lag in dem einen Blick, mit dem sie den feinsten zurückgab.

Nachdenklich legte Arslan den Weg in die Villa Königswinter zurück. Er verglich in Gedanken die drei Frauengehaltnisse, die ihm so schnell und unvermittelt nahe getreten waren. Lucie in herzlicher Freundschaft, Nicole in heißer Liebe und Arslan —

Er senkte, als er ihrer gedachte, die ihn einst um die besten Gefühle seines Herzens betrogen und die er deshalb ein Recht hatte, zu hassen oder zu verachten. — Einmal Gehörtes wird in diesem Leben nicht wieder lebendig, dachte er seufzend. Wer gibt mir das Vertrauen, die Leidenschaft meiner Jugend zurück, die mir eine Unwürdigkeit stahl —

„Königswinter ging mit Arslan Arm in Arm im Garten spazieren; sie war zerstreut und gereizt. Es ärgerte sie, daß niemand sie zu der Fahrt zum Theater aufzufordern hatte, und sie gestand sich offen, daß sie lieber daran teilgenommen und dafür dieses unbehagliche eine tete vermieden hätte.“

„Du bist so beunruhigt,“ sagte Jacques Königswinter, als Frau von Greiffenberg bald hier bald da eine Ranke oder Blume abriß, um sie sofort wieder fallen zu lassen. „Quälst dich irgend etwas?“

„Sie blieb stehen und sah ihn an.“

„Ich rätselte darüber, ob dir eine Annäherung zwischen diesem amerikanischen Oberst und deiner Tochter lieb sein dürfte.“

„Sei versichert, Arslan, davon ist gar keine Rede.“

„Väter haben ein für allemal das Privilegium der Blindheit für sich,“ sagte sie lächelnd. „Deine Lucie ist eine hochbegabte Partie, aber wirklich zu schade, um nur schüdder Spekulation zum Opfer zu fallen.“

„Glaubst du, daß Arslan etwas Nehtliches beabsichtigt?“

„Ich weiß es nicht — ich verdächtige nicht gern.“

„Ja, du bist ein Engel!“ rief der Bankier, während Arslan sich an ihn schmeigte.

„Du hast mich eben lieb und bist deshalb nachsichtig mit mir. Aber glaube mir eins, schade den Oberst fort.“

„Am Luciens willen?“

„Vielleicht! Aber vielleicht zwingt mich auch noch ein anderer Grund zu der Bitte.“

„Ah, ich verstehe!“ Königswinter lächelte. „Er hat dich mit seiner Guldigung belästigt?“

„Und wenn es so wäre? Er hoffte mich dadurch vielleicht für seine Pläne in Bezug auf Lucie zu gewinnen, nach dem Sprichwort: Erst die Mutter, dann die Tochter.“

Frau von Greiffenberg lächelte lieblich, als sie zu ihm aufsehend die Worte sprach.

„Die Auslegung ist wohl kaum richtig.“

„Königswinter ging mit Arslan Arm in Arm im Garten spazieren; sie war zerstreut und gereizt. Es ärgerte sie, daß niemand sie zu der Fahrt zum Theater aufzufordern hatte, und sie gestand sich offen, daß sie lieber daran teilgenommen und dafür dieses unbehagliche eine tete vermieden hätte.“

„Du bist so beunruhigt,“ sagte Jacques Königswinter, als Frau von Greiffenberg bald hier bald da eine Ranke oder Blume abriß, um sie sofort wieder fallen zu lassen. „Quälst dich irgend etwas?“

„Sie blieb stehen und sah ihn an.“

„Ich rätselte darüber, ob dir eine Annäherung zwischen diesem amerikanischen Oberst und deiner Tochter lieb sein dürfte.“

„Sei versichert, Arslan, davon ist gar keine Rede.“

„Väter haben ein für allemal das Privilegium der Blindheit für sich,“ sagte sie lächelnd. „Deine Lucie ist eine hochbegabte Partie, aber wirklich zu schade, um nur schüdder Spekulation zum Opfer zu fallen.“

„Glaubst du, daß Arslan etwas Nehtliches beabsichtigt?“

„Ich weiß es nicht — ich verdächtige nicht gern.“

„Ja, du bist ein Engel!“ rief der Bankier, während Arslan sich an ihn schmeigte.

„Du hast mich eben lieb und bist deshalb nachsichtig mit mir. Aber glaube mir eins, schade den Oberst fort.“

„Am Luciens willen?“

„Vielleicht! Aber vielleicht zwingt mich auch noch ein anderer Grund zu der Bitte.“

„Ah, ich verstehe!“ Königswinter lächelte. „Er hat dich mit seiner Guldigung belästigt?“

„Und wenn es so wäre? Er hoffte mich dadurch vielleicht für seine Pläne in Bezug auf Lucie zu gewinnen, nach dem Sprichwort: Erst die Mutter, dann die Tochter.“

Frau von Greiffenberg lächelte lieblich, als sie zu ihm aufsehend die Worte sprach.

„Die Auslegung ist wohl kaum richtig.“

nur deine Bescheidenheit konnte sie finden. Aber im Ernst, Arslan, ich wundere mich nicht, daß mir derjenige, der draußen zu stehen verurteilt ist, mein Paradies beneidet.“

„So ähnelst du Arslan nicht für seine Aufmerksamkeit gegen mich.“

„Darf ich nicht großzügig sein, nachdem du mir gestanden, daß dein Herz mir gehört?“

„Ja, ich liebe dich und bin dir dankbar,“ sagte sie, ihren Kopf an seine Schulter lehrend. „Auf der ganzen Welt könnten keine anderen Mannes Liebesworte mein Herz berühren, und böie man mir Kronen.“

„O Arslan, und das saahst du mir so sanft und mild, so kalt, als fühle dein Herz nicht, was der Mund spricht.“

„Begnüge dich mit dem, was ich geben kann. Aber wankt schickst du den Oberst fort?“

„Hat er dich je beleidigt, Arslan?“

„Nein, das nicht.“

„So laß mich bei dir um Gnade für meinen Nebenbuhler bitten, ich verheirathe und bedauere ihn, wenn er dich liebt.“

„Wie du willst,“ entgegnete Arslan ruhig, ohne daß ein Zucken ihres Gesichtes verriet, was sie dachte.

Langsam gingen sie miteinander durch den blühenden, duftenden Garten, dann begann Arslan wieder:

„Ich hätte einen recht großen Wunsch, Jacques.“

„Sprich,“ rief er eifrig, „und wäre es das Unmöglichste, für dich werde ich es möglich machen.“

„Zachte, lachte, Freund.“ lächelte sie, „die Erfüllung desselben liegt außerhalb deiner Macht. Wenn sich Luciens und Georgs Herzen fänden wie die unserigen! — Mein Bruder ist gut und leicht zu lenken, er braucht eine Frau, die ihn laßt und zärtlich behandelte, die ihn seinen gewohnten Kreisen und Vergnügungen entzage. Georg würde der beste Ehemann. Daß er für sie Interesse

Sunlicht Seife

10 25 Pfennig



Seidenstoffe, Spitzen, Bänder, Weisse, farbige Gewänder, Jeden Schleier, jede Schleife, Reinigt mir die Sunlicht Seife!

Weinschläuche — Abfüllschläuche Wein-Pumpen

sämtliche Kellerei-Maschinen

Liefert zu den billigsten Preisen bei bester Qualität

Ph. Heb. Marx, Wiesbaden

Mauritiusstrasse 1. — Telephon 3056.

Sämtliche technische Fabrik-Bedarfsartikel, Treibriemen, Oele, Fette, Dichtungen, Packungen etc.

Künstl. Glieder

(Hände, Finger, Arme, Beine, Füße),

Geradehalter u. Korsetts

nach Hessing etc. bei

Rückgratsverkrümmung, schiefen Schultern etc.

werden in sorgfältiger, sachverständiger Ausführung in eigener Werkstatt angefertigt.

P. A. Stoss Nachf.,

Tel. 227 u. 3327.

Taunusstrasse 2.

29989



Wollen Sie helles Licht

haben, so kaufen Sie

Lampen, Brenner, Dochte und Cylinder

in nur sachkundigem Geschäft.

Ich empfehle mein seit 30 Jahren bestehendes Geschäft und verkaufe alles unter Garantie.

30790

Mattia Rossi, Hergergasse 3

Telephon 2060.

NB. Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.



:: Nordwestdeutsche ::

Morgen-Zeitung

Oldenburg i. Gr.

Einziges siebenmal wöchentlich erscheinendes Morgenblatt im ganzen Lande mit großer Handelszeitung.

Wochenbeilagen: „Der Sonntag“, „Nordwestdeutsche Frauenrundschau“, „Der Praktische Landwirt“.

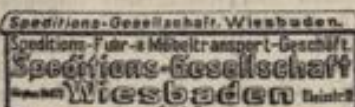
: Hervorragender kapitalträchtiger Leserkreis! :

Inseratenpreis:

20 Pfg. die 6 mal gespaltene Zeile, : Reklamezeile 50 Pfg. :

Beliebtes und erfolgreiches

Inserationsorgan. — Kleine Anzeigen!



Möbeltransporte von Zimmer zu Zimmer

unter Garantie.

Verpackung.

Lagerung.

— Speditionen jeder Art. —

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.

Bureau und Lagerhaus: Adolfstr. 1 an der Rheinstr.

Lagerhaus mit Geleiseanschluss: auf dem Westbahnhofe. Tel. 872. Telegr.-Adr. „Prompt“.

Zuckerfrucht v. Pfund 20 J. Goldschleier v. Pfund 45 J. Altkaffee v. Pfund 31. 30027

Täglich frische Einmach-Zwiebchen zu haben bei Frau Bach, Rainstrasse (Gefangenen) 9722

Gilboten-Institut „Merkur“ (Gelbe Rabler) Büro: Schulberg 2.

Haben Sie etwas zu besorgen? Verlangen Sie Fernruf 4455.

Der Boten erscheint sofort mit Zweirad oder Handwagen.

3089

Stopfen von

Bett-Wäsche,

Tisch-Wäsche,

Leib-Wäsche

Bade-Wäsche,

Gardinen, Strümpfe,

Herren- u. Damenkleider

Wiederherstellung von

Tüllgardinen etc.

Wiesbadener Stopi-Anstalt

K. Schick jun.,

Oranienstr. 3. Tel. 4604.

30722 Elektr. Betrieb.

Straussfedern-Manufaktur

* Blanck *

Export, Ea g. 04, Detai

Friedrichstr. 30, 1. Stock,

Edle Neugasse.

Größtes Lager

in

Pariser

Herbst-Neuheiten.

Straussfedern u. Pleu-

reussen, Hüte, Hulbe-

sätze, Stoffe, Blumen,

Reiher, Flügel, Fan-

tasles, Boas etc. ::

Beste und billigste Bezugsquelle.

NB. Federn, Pleuren-

Boas, Reiher etc. etc. wer-

den gewaschen, gefärbt u.

wie neu hergerichtet. 30032

Wiesbaden! Schoppen 35 Pf.

Blau-Alt-Wein 45 Pf.

Reiher-Wein 45 Pf.

G. J. H. Weinstraße 31. 30027

Wer für Lampen, Knoch-

alt's Gitter, Papier-

abfälle, Briefe u. Bücher zum

Einkaufen, alte Metalle den

höchsten Preis erzielen will, be-

achte Jacob Bauer, Kirchgasse 72

Telephon 1892. 0540

hat, weiß ich, so sorgfältig er es selbst mir zu verbergen bestrebt ist, ihrer auffälligen Abneigung gegenüber. Er würde deshalb auch schon aus Parteilichkeit auf jeden bemerkbaren Schritt verzichten, damit man ihm nicht vorwirft, auch er suche nur die Million, wie man es mir ja allgemein nachgesagt hat."

Sie seufzte ein wenig und sah mit trübem Augen zu ihm auf.

"Nur du weißt es besser, Jacques!" flüsterte sie und drückte gütlich seinen Arm. Aber es ist traurig, daß Georg mit seinem regen Ehrgefühl an dieser Phrase scheitern wird. Ich bin überzeugt, man hat auch Lucie gegen ihn eingenommen."

"Doch! mählich. Aber ich werde sie vom Gegenteil zu überzeugen wissen."

"Ich glaube gar, du willst ein Nachwort sprechen, mein Freund! O nein, dazu hast du ein zu weises Herz," lächelte Aika.

"Zwingen, nein, das würde ich sie nicht. Aber Lucie ist leicht zu überzeugen, und immer bereit, meine Autorität anzuerkennen."

Frau von Greifenberg schüttelte zweifelnd den Kopf.

"Es steht mir nicht zu, deine Tochter zu beurteilen, aber andere Entschlüsse sind tätiger bei ihr, als die deinen. Es wäre sonst nicht so reizend Jacques. Doppelte Bande umschließen eine Familie."

"Du wünschst es, deshalb will ich sehen, was sich tun läßt," sagte der Bankier bereitwillig. "Uebrigens glaube ich selbst, daß Berken ein ganz guter Ehemann werden wird. Seine kleinen Eigentümlichkeiten und Schwächen sind nur äußerlich, sein Gemüt ist davon unberührt. Außerdem — ist er nicht dein Bruder? Wahrhaftig, du hast nicht Unrecht mit deinem Projekt."

"O Jacques, um's Himmels willen! Ich habe nichts gesagt. Schwelgen wir darüber. Aber — denken wir daran," fügte er halb ernsthaft, halb scherzend hinzu.

17. Kapitel.

Ueber die Brücke und das im Mondlicht glimmernde Wasser kam Arslan, ein Buch in der Hand, in dem er im Geheh las. Durch die halbgeöffneten Jalousien hatte ihn Aika erpäht, und gerade als er das Baldschloßchen passierte, öffnete sie vollends.

"Guten Morgen, Herr Oberst! Hat Sie Ihr geistiger Theaterbesuch befriedigt?"

"Ich danke, vollkommen, gnädige Frau."

"Wollen Sie mir ein wenig beim Frühstück Gesellschaft leisten? Mein Bruder ist noch — oder schon fort, ich bin ganz allein."

"So große Güte verdiente ich nicht, gnädige Frau," sagte Arslan, einen Schritt zurücktretend. Außerdem bin ich nicht in Toilette."

"Dann haben wir uns beide nichts vorzuwerfen."

"Verzeihung, aber ich fürchte diese Villa, wo eine gefährliche Gaublerin ihren Wohnsitz hat."

Er stand und sah ihr ruhig in die Augen, nichts an ihm verriet, ob er ihre Schönheit auch nur bemerkte. Ein Gefühl von ohnmächtigem Horn überfiel sie. Stolz angeordnet stand sie da. Lassen Sie sich nicht in Ihrer Promenade stören, Herr Oberst. Guten Morgen."

Er lästete mit der artigsten Höflichkeit den Hut.

"Guten Appetit, gnädige Frau."

Ich glaube, ich könnte ihn hassen, dachte Aika zornig und schloß die Hände zur Faust. Mit welcher empfindlichen Rücksicht er mich behandelt! Als ob er mich nie geliebt! Sollte ich wirklich nachlos sein, das Gefühl wieder in ihm zu erwecken? Dann muß er fort!

Sie lehnte noch eine Zeitlang am Fenster und ihre Augen ruhten sinnend auf dem klaren Wasser. Da hörte sie hinter sich einen raschen Schritt, und ehe sie sich umwenden konnte, hatte sich Gaston de Sentis ihr zu Füßen geworfen.

Aika!

Sie kniete und sah sich um, überrascht und empört.

"Aika! Ich bin endlich gekommen, — ich sehe Ihr Antlitz wieder!"

Jubelnder Klang befiel in seiner Stimme, die ihre hatte nur kalte Gleichgültigkeit.

"Herr Hauptmann, ich empfinde noch nicht, Sie hätten das meine Rose nicht?"

Ein Schauer überfiel ihn. Er hatte sich den Weg zu ihr auf Kosten seiner Lebensdauer erzwungen und sie empfand nichts für ihn. Seine Liebe zu ihr war kein Verderben, aber er konnte nicht aufhören, dies schöne, gefährliche Antlitz, das hell von der Sonne überflutet wurde, anzusehen.

"Aika! Kennen Sie kein Mitleid, keine Gewissensbisse? Sie wissen recht gut, was Sie aus mir gemacht und fühlen nicht einmal Erbarmen mit mir? Ist Ihr Herz von Stein?"

Sie fand der Dichter ihrer eigenen Schmerzen, sagte sie mit verächtlicher Gleichgültigkeit.

Und in seinem Gedächtnis erwachte in dessen die Erinnerung an Szenen und Stunden, in denen er sich in ihrem Lächeln gesonnen, durch ein Wort von ihr beglückt war.

Ihm schien sie in diesem Augenblick alles zu überbieten, was er je von der Herzlosigkeit und Falschheit der Frauen gehört hatte.

"Haben Sie wirklich kein Herz, keine Seele, kein Gewissen!" rief er in maßlosem Elend.

"Dir opferte ich alles, was ich auf Erden begeh, meinen Frieden, mein Gewissen, und nun —"

Seine Stimme erstarb klanglos. Das Sonnenlicht fiel auf sein emporgerichtetes Gesicht von schönem, edlem Schnitt, das jetzt jedoch verlor, elend verzerrt und verdunkelt war von der hoffnungslosen Leidenschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Die beste Freundin

der Frauen ist die Morrhollenseife, denn sie erhält Ihnen rosige Lippen und Schönheit und konserviert der Teint. Sogar die beste Kinderseife.

Am Spieltisch.

Auflösung zu Nr. 218.

Kartendeckung:

V b e d B, a K, D, 8; b A; c A; d A, K, M a 10, 9, 7; c 10, K, D, 9, 8, 7; d D, H a B; a A; b K, D, 9, 8, 7; d 9, 8, 7. Etat: b 10 d 10.

Spiel:

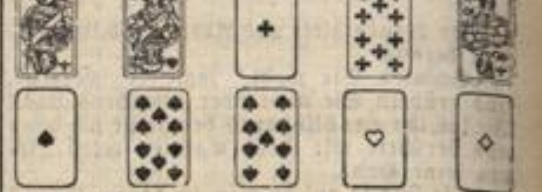
1. V b B, a 9, a B (4—) 2. H b D, b A, a 10 (—24) 3. M c 10, a A, c A (—32). Damit haben die Gegner 60. M mußte c 10 vorziehen, denn wenn H das blankete A gehabt hätte, würde er es angezogen haben.

Nützliche Lösung schickten ein: Wilhelm Gardt-Biesbaden; — Dr. Ruffner-Biesbaden; — Paul Rogge-Biesbaden; — Rudm. Gismann-Biesbaden; — Jean Drems-Biesbaden; — Bernh. Schmitz-Biebrich; — Theo. Rinnemann-Schierstein; — Adolf Rinnemann-Ettville; — Gustav Tews-Rüdesheim; Karl Schmitz-Bad Domburg.

Staufgabe.

M, der Mittelhandspieler, verliert ein Großspiel auf folgende Karte:

a, b B, a A, 10, D; b A, 10, 9; c A; d A.



Die Unterfiguren verteilt und von a und b gehen nicht bloß die Asen, sondern auch die Sechser durch. Die Gegner kommen auf 63.

Bei Magen- und Darmkrankheiten

leistet Dr. Axelrod's Joghurt überraschend gute Dienste und wird auch infolge seines Wohlgeschmackes von Klein und Gross mit Vorliebe genommen.

25 Pfennig pro Glas.

D. Kraft's Milchkuranstalt

Dotzhelmerstr. 107.

Telephon 659.

Gardinen weiss u. creme Fenster M. 5.50 an.

J. H. Lugenbühl,

(Inh. C. W. Lugenbühl).

30949

Marktsfrasse 19.

Ecke Grabenstr. 1.

ist immer noch die beste Schuh-Crème

F 255

General-Anzeiger

für Krefeld u. d. Niederrhein

verbunden mit dem „WOHNUNGS-ANZEIGER“ und dem wöchentlich zweimal erscheinenden Unterhaltungsblatt „VOLKSSCHATZ“

Verlag von C. Busch-du Fallois Söhne, Krefeld

Wöchentlich 25—30 Vollblätter und Beilagen 37. Jahrgang. Ausgabe morgens und abends Abonnementspreis pro Quartal Mark 2.10 exkl. Bestellgeld.

Die erfolgreichste und billigste Zeitung

zum Inserieren von Anzeigen aller Art ist un-

streitig der

General-Anzeiger

für Krefeld und den Niederrhein

in allen Kreisen gelesen wird.

Größte Abonnentenzahl v. allen Zeitungen am Platze.

Die Abonnentenzahl des General-Anzeigers erreicht fast die Höhe der Auflage der in Krefeld erscheinenden Partei-Blätter zusammengekommen.

Der „General-Anzeiger“ wird täglich durch eigene Boten besorgt nach: Anrath, Aldekerk, Bockum, Bockum-Rott, Fischeln, Greifath, St. Hubert, Hüll, Inrath, Königshof, Kempen, Kaldenhausen, Linn, Niekerk, Oppum, Osterrath, Oedt, Schiefbahn, Sichtein, St. Tönis, Uerdingen, Vorst, Verberg, Willich. Ferner durch die Post nach circa 100 Orte.

Die erste Samstags-Ausgabe

hat in den Landkreisen besonders große Verbreitung, namentlich in den Orten Anrath, Fischeln, Hüll, Kempen, St. Tönis, Uerdingen. Ausserdem liegt die erste Samstags-Ausgabe auf in Gasthöfen und Restaurants folgender Orte: Aldekerk, Breyell, Cleve, Geldern, Goch, Hina-beck, Hörstgen, Issum, Kapellen b. Mörs, Kvelaer, Klosterkamp, Lank, Latum, Mülhausen, Niekerk, Pfalzendorf, Rheurdt, Sevelen, Schaephuysen, Sonabeek, Schmalbroich, Stenden, Straelen, Vorst, Vinyo, Wachtendonk, Wankum, Weeze.

Anzeigen im General-Anzeiger

für Krefeld und den Niederrhein beachten täglich mindestens 200000 Leser.

Anzeigenpreis 25 Pfennig pro Zeile Reklamepreis 75 Pfennig pro Zeile Rabattgewährung nach einem festen Rabatt-Tarif.

Beilagegebühr für Prospekte Mk. 6 p. 1000

Es ist in diesem Preise ein Hinweis von 5 Zeilen einbezogen. Man verlange Probenummern!

Verlag des General-Anzeigers

für Krefeld und den Niederrhein. 30879

Bekanntmachung.



Die Preuss. Staatseisenbahn läßt auf Bestellung in „Biesbaden“ amtlich durch ihr unterfertigtes „amtliches“ Stadtbureau:

vor der Abreise

die Fahrkarten „in's Haus“ schicken! das Gepäck „im Hause“ amtlich übernehmen! die Gepäckscheine „in's Haus“ liefern!

und zwar während der für Werktage von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm., Sonntags von 10—11 Uhr festgesetzten Amtsstunden.

Bedingung: Eingang der Bestellung, bzw. Verrichten des Gepäcks, spätestens 3 Amtsstunden vor Abgang des betreffenden Zuges.

Amtliches Reisebureau der Preuss.-Hess. Staatseisenbahn

(Amtliche Fahrkarten-Ausgabe und Gepäcksfertigungsstelle)

Reisebureau L. Rottenmayer, Langgasse 43, 1

(Telephon 242)

und Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft.



Schulranzen, Reisekoffer, Blusen, Handtaschen, Portemonnaies, Rucksäcke. 2994

Heuerst billige Preise.

A. Letschert, Faulbr. Str. 10

Persil

Einzig dastehend

ist Persil als selbsttätiges

Waschmittel,

denn es vereinigt denkbar höchste

Wasch- und Bleichkraft mit ge-

ringster Arbeitsleistung und größter

Billigkeit im Gebrauch. Dabei

absolut unschädlich für das Ge-

webe, da frei von scharfen Stoffen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

16, 331 Bilder, 1522 Tafeln usw.

20 Halblederbände zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Lexikon

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150,000 Artikel u. Verweisungen

Handschrift und Charakter.

Der Herr: Wenigstens zwanzig mit Tinte geschriebene Briefe, Monogramme, Adressen und mindestens 40 3 für die Herren. Künftige schriftliche Urteile, auf Wunsch mit Beigebildung, werden gegen ein Honorar von 3,50 Mark abgegeben. Adresse: Redaktion des „Wiesbadener General-Anzeiger“, Abteilung für Handschriftenberatung.

Herbstgefühle. Ihre Schrift verrät Selbstgefühl und klaren Verstand. Sie sind keine jaghafte, kleinmütige Natur, sondern wissen was Sie wollen, kennen Stolz, lassen sich nicht alles bieten, legen Wert auf eine gute äußere Form, auf Takt und Anstand und wenn es gilt etwas zu fördern, beweisen Sie ernsten, lebhaften Willen. Auch in materiellen Dingen sind Sie nicht kleinlich, Sie sagen sich: Wenn man etwas verlangt, muß man auch etwas anlegen. Es liegt eine gewisse Roblesse und Distinktion in Ihrem ganzen Auftreten. Sie passen nicht in kleinbürgerliche Verhältnisse, Bank und Streit gehen Sie aus dem Wege, das ist Ihnen zu gewöhnlich, Sie sind eine in sich geführte Natur, binden den Reuten nicht unnötigerweise Geheimnisse auf die Nase, aber wenn Sie jemand gefunden haben, der Ihnen sympathisch ist, mit Ihnen harmonisiert, dann schenken Sie ihm fast zuviel Vertrauen. Ihre Offenheit grenzt dann an Naivität. Sie sind überhaupt in persönlichen Umgang angenehm, bemühen sich eines verbindlichen, liebenswürdigen Wesens, zeigen in der Unterhaltung Wit und Humor, verlangen aber auch von Ihrem Gegenüber Respekt. Wahrung des Anstandes, dummredige Menschen, die sich plumpe Vertraulichkeiten erlauben, weisen Sie sehr energisch zurück. Von absoluter Harmonie ist Ihre Handschrift nicht, ebensowenig ist Ihr Wesen vollkommen gleichmäßig, Sie sind zu empfänglich für äußere Einwirkungen, um nicht der Laune unterworfen zu sein und sich nicht über manches aufzuregen, was einen Menschen mit stabilem Temperament nicht aufsticht.

Briefkasten.

Entgegen bitten wir auch äußerlich als Briefkasten angeordnet zu sein. Jede Anfrage muß mit genauer Namensunterzeichnung versehen sein. Die Redaktion übernimmt für die in Briefkastenangelegenheiten erteilten Antworten die bestmögliche Verantwortung.

Elia v. R. Schlagenbad. Die Oberhofmeisterin der Kronprinzessin ist eine geborene Freiin Gabriele von Verlinghausen. Sie ist die Witwe des im Jahre 1905 verstorbenen Generals der Kavallerie a. D. Gustav von Schlagenbad.

Eine Glühbirne. 1. Zum Gange auf das Landesamt legen das Brautpaar, sowie die Jüngsten keine hochzeitliche Toilette an; der Herr erscheint im Gehrock. 2. Bei der Hoch-

zeit können Sie als Bruder der Braut den Toast auf das Brautpaar ausbringen, worauf der Bräutigam sich für das Hoch bedankt.

Hausfrau-Bahnstrolache. Sie können auf Pflanzung des Kleides beim Amtserichter Klage erheben. — Der Hauswirt muß seinem Versprechen gemäß die Küche mit dem freigegebenen. Eventuell können Sie es auf seine Kosten machen lassen.

Singe, wenn Gesang gegeben. Nächstliches Singen auf der Straße ist ruhestörender Lärm, daher hat der Schuhmann die Berechtigung, die Sänger zu notieren. Wenn auch im allgemeinen die Beamten die Sänger zu nächst auffordern dürfen, das Singen einzustellen, so sind sie hierzu jedoch nicht verpflichtet.

Stenotypist. Für die Stenotypist im kaufmännischen Betriebe gilt sechsmonatige Kündigungsfrist auf Quartalschluß.

Einjähriger 1911-Kriegsdienst. 1. Ja, den Einjährigen wird ein Semester angerechnet. — 2. Mit 2000 Mark können Sie die Kosten begleichen.

Ein Wanderlustiger. Es ist zurzeit nicht ratsam, als Handlungsgehilfe nach Paraguay zu kommen. Wegen der in den letzten Jahren häufigeren Revolutionen herrscht eine dauernde Krisis im Handel, die die wenigen großen Häuser des Landes zur Verminderung der Arbeitskräfte zwingt, so daß es besonders für fremdsprachliche Korrespondenten unmöglich ist, Anstellung zu bekommen. Für ältere bewährte Buchhalter ist es leichter, Anstellung in Nord-Paraguay zu erhalten. Die Gehälter sind jedoch nicht größer als in Europa und das Leben dort hat nichts Anziehendes an sich. Das Klima des Landes, besonders im Innern, ist sehr gesund und angenehm. Die Temperatur ist gewöhnlich 34 Grad Celsius im Schatten mittags und 26 Grad Celsius nachts; im Winter dagegen zeigt das Thermometer oft unter Null. Die am Fluß gelegenen Städte leiden unter Moskiten. Für Kapitalisten bietet sich ein günstiges Feld.

J. C. 58. Diebstahl. Ihr Vater ist nicht verpflichtet, für die Schulden aufzukommen, die Ihre minderjährige Schwester in dem Konfektionsgeschäft gemacht hat, zumal Ihre Mutter daselbst ausdrücklich erklärt hat, es möge Ihrer Schwester nichts mehr geborgt werden.

Testament. Das Testament tritt erst mit der gerichtlichen Eröffnung in Wirksamkeit. An eine bestimmte Frist ist die Eröffnung nicht gebunden, sie kann vielmehr jederzeit nach dem Tode des Erblassers erfolgen. Bei einem gemeinschaftlichen Testament von Ehegatten ist, falls der eine Ehegatte stirbt, der andere, wenn er das ihm von dem Verstorbenen zugewendete nicht rechtzeitig gerichtlich anspricht, an die von ihm in dem ge-

meinschaftlichen Testament getroffenen sogenannten korrekturellen Verfügungen gebunden und nicht mehr berechtigt, dieselben durch ein neues Testament abzuändern.

Einkommensteuer. Wenn durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit eine Verminderung des veranlagten Einkommens um mehr als ein Fünftel hervorgerufen wird, kann vom Beginn des auf den Eintritt der Einkommensverminderung folgenden Monats ab eine dem verbliebenen Einkommen entsprechende Ermäßigung bzw. Freilassung von der Einkommensteuer beansprucht werden.

G. S. D. Sie müssen Privatklage anhängig machen. Das Fenster darf nicht gebrochen werden. — Der Grenzstein muß frei bleiben.

Diebstahl 100. Die Kündigung kann nur am 1. Oktober auf 1. Januar erfolgen.

J. A. Frauenstein. Er konnte das Schriftstück öffnen.

H. M. Der Heimatschein ist nötig; außerdem Meldechein oder Dienstkarte, Geburtschein, nicht Abhörung, Militärpapiere.

Hochzeit. Nach dem ersten Gange wird von einem der geladenen Gäste ein Toast auf das Brautpaar ausgebracht. Der Bräutigam dankt auf das Hoch gewöhnlich mit einem Toast auf die Brauteltern. — Der Vater ist verpflichtet, einer Tochter im Falle ihrer Verheiratung zur Einrichtung des Haushalts eine angemessene Aussteuer zu gewähren, soweit er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines Vermögens Unterhalt dazu imstande ist und nicht die Tochter ein zur Beschaffung der Aussteuer ausreichendes Vermögen hat. Der Wert dieser Einrichtung kann im Erbfolge, beim Tode des Vaters, vom Anteil der Tochter nicht gekürzt werden.

B. D. Schierstein. Wegen Gütertrennung wende man sich an einen Notar oder Anwalt. Die Kosten richten sich nach den Umständen des Falles. An der Haftung für die vorher entstandenen Schulden wird durch die Gütertrennung nichts geändert.

Musikdirektor. Die Musikmeister der Militärkapellen können nach fünfjähriger Tätigkeit als solche und Mindestdienstzeit von 20 Jahren zu Obermusikmeistern vorgeschlagen und befördert werden. Der Titel „Musikdirektor“ wird nur in ganz seltenen Ausnahmefällen verliehen, und zwar nur dann, wenn der betreffende Musikmeister bzw. Obermusikmeister eine allgemeine wissenschaftliche und gründliche musikalische Bildung besitzt oder Schöpfer größerer Tonwerke ist oder schließlich sich bei der Leitung bedeutender aus feststehenden musikalischen Einrichtungen hervorgegangener Musikaufführungen bewährt hat.

N. M. 607. In einem Eisenbahnabteil dürfen die Fenster auf beiden Seiten des Wagens nur mit Zustimmung aller im Abteil befindlichen Personen geöffnet sein. Sobald sich Streitigkeiten zwischen den Passagieren entspinnen, ist es immer empfehlenswert, sich an den Schaffner zu wenden, der Entscheidungen zu treffen hat.

Schadenersatz. Da Sie als Wächter den Hund zu Ihrem Berufe nötig haben, haften Sie gemäß § 883 BGB. für Schaden, den der Hund anrichtet, nur dann, wenn Sie ein Verschulden bei der Beaufsichtigung des Hundes trifft. Wenn der Hund nur unter gewissen Voraussetzungen bössartig wird, so haben Sie Ihrer Verpflichtung genügt, wenn Sie die in Betracht kommenden Personen hierauf aufmerksam gemacht haben.

Hypothek. Wenn der Ehemann allein ein getragener Eigentümer des Grundstücks ist, ist es nicht nötig, daß die Ehefrau den Kaufvertrag mitunterschreibt. Darnach ist der Abzug, den der Geldgeber an der Hypothek macht.

Verborgene Mutter. Englische Krankheit ist ein Schwachheitszustand bei der Knochenbildung im Kindesalter, der seine Grundursache in einem allgemeinen kräftigen Zustand mit Verderbnis des Blutes und der Gifte hat. Medikamente sind hierbei unbedingt ausgeschlossen. Es kommt in erster Linie darauf an, in welchem Alter sich der Patient befindet, denn wenn die betreffende Person schon älter ist, so wird diesem Uebelstande kaum abgeholfen werden können.

Goldfisch. Wenn das große Glas ein sogenanntes Goldfischglas ist, d. h. unten weit und oben eng, so erstickt die Fische einfach. Wenn die Luft nicht das Wasser befeuchtet kann, enthält es nicht genug Sauerstoff zur Atmung. Auch darf das Wasser nicht gewechselt werden, sondern man ergänzt nur das verdunstete durch Nachgießen.

*Ein Hausmann
Gottfischmann nimmt
Goldfischmannes Wohlgefallen*

Der Gehalt macht's!

29795

Deutscher Cognac

dessen Alkoholgehalt ausschließlich aus Wein gewonnen ist, per 1/4 Flasche Mk. 3.—, 350, 5.—

Billige Cognac-Verschnitte

per 1/4 Flasche von Mk. 1.50 an.

Wilhelm Hirsch

Bleichstr. 17 Weinhandlung Bleichstr. 17
Telephon 868. Gegründet 1878.

28384a

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

Kompl. Herrenzimmer — Speisezimmer — Schlafzimmer — Ledersofa — Klavierset — Teppiche — einzelne Möbel liefern wir in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Discretion zu Original-Katalogpreisen. Um jedem Gelegenheit zu geben, sein Heim so schön und bequem als möglich zu gestalten, gestatten wir solventen Käufern

den Kaufbetrag

gegen Vergütung von 5%, Zinsen in Monats- oder

Quartals-Raten

zu tilgen. Kataloge werden nicht versandt. Kein Anlaß durch Boten. Versand nach ganz Deutschland. Man verlange den kostenlosen Besuch unseres Vertreters behufs Vorlegung von Zeichnungen, Entwürfen etc. mit Angabe der genauen Adresse. C. 12

Möbel-Versand-Haus Alfred Sachs & Co.,
Berlin SO., Köpenickerstrasse 126 a.

MEY'S Stoffwäsche

der Kgl. Sachs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten
MEY & EDLICH LEIPZIG PLAGWITZ

Praktisch, elegant,
kaum zu

von Leinenwäsche
unterscheiden.

Vorrätig in Wiesbaden bei: **Carl Koch Jr.**, Ecke Kirchgasse und Michaelsberg; **Louis Butter**, Kirchgasse 58; **S. Nemecek**, Bleichstr. 49; **Peter Hahn**, Papeterie, Kirchgasse 51; **Thilo Seidenstücker**, Michaelsberg 32; **Ludw. Becker**, Große Borgeasse 11; **Ferd. Zange**, Marktstr. 11; **Carl Hack**, Schreibmat.-Hdlg., Rh.instr. 37. — In **Hachenburg** bei **S. Rosenau**, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grünstotzigen auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Nur **50** Pfg. monatlich
(Bringerlohn 10 Pfg.)

kollet die Ausgabe A des Wiesbadener General-Anzeigers, zudem ist jeder Abonnent mit

Mk. 500.— kostenlos

gegen Unfall mit Codesfolge versichert. Wer mit dem Wiesbadener General-Anzeiger gleichzeitig die humoristische Beilage „Kochbrunnen-Geister“ Ausgabe B für monatlich 65 Pfg. (Bringerlohn 10 Pfg.) abonniert, ist mit

Mk. 1000.— bzw. 2000.—

nach den durch uns erhältlichen Versicherungs-Bedingungen versichert.

Jede Postanstalt, jeder Briefträger, unsere Stadtfilialen, auswärtigen Agenturen, unsere Trägerinnen, sowie die Hauptgeschäftsstelle nehmen Abonnements zu oben genannten Preisen und Bedingungen entgegen.

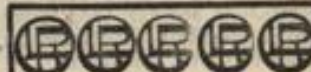
Nachstehend das Verzeichnis unserer Stadtfilialen und der Orte, in welchen wir eigene durch Plakate kenntlich gemachte Agenturen besitzen.

Stadtfilialen:

Adlerstraße 5, Hochheim. Adlerstraße 28, Frey Scherf. Albrechtstraße 6, Joh. Ruff. Wisnardsring 36, Loth. Blücherstraße 19, Wilhelm Kremer. Blücherstraße 23, Josef Kardach. Dohmeimerstraße 76, Seibel. Drudenstraße 8, Dammesfahr. Eleonorenstraße 7, Helene Großsch. Emserstraße 50, Ludwig Rieh. Erbacherstraße 1, Dicht. Feldstraße 2, Katharina Wägle. Göbenstraße 26, Jean Friedrich. Gerderstraße 4, Frey Stadart. Helenestraße 16, Sch. Kaiser. Helmstraße 32, Karl Schneider. Hermannstraße 16, Johann Stamm. Karlstraße 24, Karl Kromer. Karlstraße 40, August Krämer. Rothring, Straße 23, Wilhelm Scherf. Nerostraße 6, Ell. Niederwaldstraße 11, Friedr. Kaiser. Oranienstraße 12, Franz Dör. Philippbergstraße 19, Phil. Sattig. Duerfeldstraße 7, Eubr. Duerstraße 1, E. Dürst. Rheinstraße 89, Hölder. Nöckerstraße 12, Peter Michel. Sedanstraße 13, Phil. Schärer. Beltrichstraße 20, Anton Deller. Wielandstraße 21, Schell. Rietzing 6, Georg Zangen. Zietenring 17, J. Weingärtner.

Auswärtige Agenturen in:

Altenried. Altenhausen. Aumenau. Arminien. Schmiedhausen. Bärstadt. Berghausen. Dieblich a. Rh. Bierstadt. Bickendorf. Blesendorf. Vogel. Born bei Langenschwalbach. Brandach. Breckenheim. Breithardt. Bruntal. Gaus a. Rh. Camberg. Damborn. Dellenheim. Dörsdorf. Dohheim. Eißhofen. Etville a. Rh. Erbach i. Rheing. Erbenheim. Hacht. Hirschheim. Frauenheim. Griesheim. Geisenheim. Gutsenader. Gahn. Hallsarten. Hahnstätten. Sattenheim. Dohheim. Gohenheim i. L. Solgappel. Solghausen a. Rh. Solghausen a. d. S. Solghausen. Jöhlein im Taunus. Jöhndt. Johannisberg. Nahrensbogen. Kemel. Kelter. Kettendorf. Kiedrich. Kirberg. Koppenheim. Königshofen. Langenschwalbach. Langenfelden. Limburg. Linter. Nassenheim. Nichten. Nedenbach. Naurod. Nassau. Nollstätten. Neuhof bei Wehen. Niederems bei Jöhlein. Neubach. Neudorf. Niederhausen. Niederselbach. Niederseifers. Niederrhein. Niederwaldf. Niederweilungen. Nodern. Nordenstedt. Oberwaldf. Ostriftel. Ostrich. Panrod. Rambach. Rantenhal. Rietter. Riedershausen. Riedenheim. Raudheim. Runkel. Seigenhahn. Singhofen. Sonnenberg. Steckenroth. St. Goarshausen. Seibach. Schiedt. Schierheim. Schönborn. Eichen. Vilmar. Wassenbach. Wambach. Wallau. Walsdorf. Wehen. Weilbach. Weilburg. Weier. Winkel. Wicker. Wirschan. Wörsdorf. Zolthaus.



Verpackungen

von Elazel-Sendungen

Porzellan, Glas, Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren, Lästres, Kunststachen, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, leb. Tiere etc.

Abholung Versendung Versicherung.

Leihkästen für Pianos,

: Flügel und Hunde. :

Bureau:

Nikolasstrasse Nr. 5.

Telephon Nr. 15 u. 2076.

Langg. 48 (Reisebureau).

Telephon Nr. 242.

Ziehung am 11. u. 12. Oktober
unverändertlich.
Genehmigt für die Preuss. Monarchie.

Hamburger
Ausstellungs-

Lotterie

Preis 1 Mk. das Los.

4871 Gewinne i. Gesamtzw. Mark

70000

20000

10000

u. s. w.

Hamburger Lose à 1 Mk.

11 Lose = 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg.

in Lotteriegeld und Gewinnzinsen.

Lud. Müller & Co.

Berlin C., Breitestr. 5.

Lose hier bei: Carl

Cassel, Kirchg. 54, Markt-

strasse 10 und Langgasse 30.

L. Stassen, Bahnhofstr. 4.

J. Stassen, Kirchgasse 51.

J. Rosenau, Wilhelmstr. 22.

Ernst Kuhlmann,

F. 289 Wilhelmstrasse 34.

Allgemeiner Vorſchuß- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Reichsbank-Giro-Konto.
Postcheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Telephon 560 Geschäftsalokal
978 Direktion

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen $\frac{1}{2}$ und ganzjährige Kündigung Verzinsung nach besonderer Vereinbarung.

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an bis zum Betrage von Mk. 3000.— zu $\frac{3}{4}$ % Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche Verzinsung, provisionsfrei, mit $\frac{3}{4}$ %, verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar.

Wechsel diskontiert, Kredit in laufender Rechnung gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechsel-Inkasso, An- und Verkauf von Wertpapieren unter kausalen Bedingungen, Einlösung von variablen Wertpapieren, Sorten, Kupons, letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall, **Auszahlungen** im In- und Ausland, Ausstellung von Reisecreditbriefen, **Annahme von offenen u. geschlossenen Dépôts**, **Vermietung von Safes** unter Selbstverschluß der Mieter in unserer absolut feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 10.— pro Jahr.

Geschäftsberichte, Prospekte etc. stehen gratis zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit.

Oldenburgische Anzeigen

Familiches Organ. 167. Jahrgang.

Wird wegen seiner Eigenschaft als
amtliches Regierungsorgan für das Grossherzogtum
von einem großen Kreise Interessenten gehalten und eignet sich infolge-
dessen zu **Insertionszwecken bei grossem Erfolge.**

Auflage ständig steigend! Erscheint sechsmal wöchentlich!

Insertatenpreis 20 Pfg. die 4 mal gespaltene Petitzeile,
Reklamezeile 50 Pfg.

Grosse Einkaufsvorteile bietet
Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S 83 seit 1882 nur
Oranienstr. 158

**Riesen-
Teppich-Lager**

aller Grössen u. Qualitäten
Sofa-Grösse A 5, 10, 15—40 M.
Salon-Grösse A 15, 20, 30—150 M.
Saal-Grösse A 45, 60, 75—800 M.
Gardinen = Portieren = Möbelstoffe
Tischdecken = Stoppdecken usw.

Spezial-Katalog

mit ca. 600 Abbildungen gratis u. franko

H 250

Kleine Umkle-
und leichte Bahnen werden per
Kolle billig ausgeführt. 9571
Knohl, Walramstr. 1. st.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Mitteilung, daß mein heilgeliebter Gatte, der treuherzige
Vater meines Kindes, unser guter Sohn, Schwiegerjohn,
Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Fuchs

nach kurzem schwerem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.
Wiesbaden, den 24. September 1911.
Bücherstraße 38.

Rathinka Fuchs, geb. Wlof,
nebst Familie.

Von Kondolenzbesuchen bitte absehen.

Die Beerdigung findet **Dienstag, den 26. Sept.**,
nachmittags 5 Uhr im Krematorium zu Mainz statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem
schweren Verluste unserer lieben Entschlafenen sagen
herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilh. Weber, Priv.

Wiesbaden, 25. September 1911.
Bellstr. 21.

9812

**Oetker's
Vanillin Zucker**

ist das beste und
billigste Gewürz für
Kuchen, Puddings und
alle Süßspeisen.

Reservisten-

Anzüge, Hosen, Joppen,
sowie Schuhwaren aller Art
zu staunend bill. Preisen. 29776
Neugasse 22, 1. st.

Was kostet eine Feuerbestattung in Mainz
für unsere Mitglieder in einfacher Form?



Eintrag mit einfachstem Transportfarg. 40.—
Gebühren des kgl. Kreisgerichts 15.—
Sterbekunde 50 Pfg., Leichenpass mit
Stempel 8.00 8.50
Beforgung der Papiere u. Beerdigungen 5.—
Telephon und Gebührl. 1.— 6.—
Leichenwagen 20.—, Einäscherung, Sarg
monumental 70.— 90.—

Erhöhte Kosten für Nichtmitglieder: Mk. 162.50
Einäscherung 30.— an die Vereinstafel lt. Statut 20.— Mk. 50.—
Notarielle Beglaubig., wenn eine Verfügung nicht vorhanden 4.70
Bei einer Trauerfeier durch einen evang. Geistlichen in Mainz
und an die evang. Kirchenkasse in Mainz mindestens 10 Mk. und
für den Kirchendiener 2 Mk. zu zahlen, ferner ist dem Herrn Geist-
lichen ein Wagen zu stellen. 29948

Weitere Auskunft wird auf dem Büro des Vereins, bei Herrn
Ferdinand Vulpus, Mauritiusstr. 7, von morgens 10
bis 12 Uhr erteilt:

Verein für Feuerbestattung E. V., Wiesbaden.

Trauringe

stets i. a. Grössen, Breiten u. Preis-
lagen, sowie Mattgold vorrätig.
Spezialität: Fugenlose Kugelfas-
sonringe (aus einem Stück ge-
gossen), Marke „Obugos“, patentamtl. gesch., berechnete ohne
Preiserhöhung Gravieren umsonst, worauf gewartet werden
kann. 29948

Juwelier **Herm. Otto Bernstein**,
nur 54 Kirchgasse 54, Ecke Kl. Schwalbacherstrasse.

Trauerbriefe, Trauerkarten

innerhalb kürzester Frist

Danksagungskarten

liefert die

Buchdruckerei

des Wiesbadener General-Anzeiger

Konrad Leybold, Mauritiusstrasse 12.

**Trauer-Kleider
Trauer-Blusen
Trauer-Röcke
Trauer-Stoffe**

Wiesbaden
Langgasse 20

J. Hertz

Veränderungen im Familienstand.

Wiesbaden.

Geboren:

Am 21. Sept. dem Gutmänn
Johann Hehlert u. S. Wilhelm
Hehlert.
Am 17. Sept. dem Tagl. Peter
Hehlert u. L. Anna Hehlert.
Am 21. Sept. dem Arbeiter He-
dinand Goldiger u. S. Ferdinand
Goldiger.
Am 19. Sept. dem Radrennfahrer
Wilhelm Hehlert u. S. Georg Josef.
Am 19. Sept. dem Schlosser Hein-
rich Hehlert u. S. Hehlert.
Am 18. Sept. dem Radrennfahrer
Wilhelm Hehlert u. S. Hugo Georg
Hehlert.
Am 21. Sept. dem Diplom-Inge-
nieur Hans Hehlert u. S. Hehlert.

Getraut:

Hehlert Peter Hehlert hier mit
Hilke Hehlert hier.
Tagelöhner Hermann Hehlert
hier mit Hilke Hehlert hier.
Goldiger Hehlert Hehlert Hehlert
hier mit Hilke Hehlert hier.
Hehlert Peter Hehlert hier mit
Hilke Hehlert hier.

Getraut:

Hehlert Peter Hehlert hier mit
Hilke Hehlert hier.
Tagelöhner Hermann Hehlert
hier mit Hilke Hehlert hier.
Goldiger Hehlert Hehlert Hehlert
hier mit Hilke Hehlert hier.
Hehlert Peter Hehlert hier mit
Hilke Hehlert hier.
Hehlert Peter Hehlert hier mit
Hilke Hehlert hier.
Hehlert Peter Hehlert hier mit
Hilke Hehlert hier.
Hehlert Peter Hehlert hier mit
Hilke Hehlert hier.
Hehlert Peter Hehlert hier mit
Hilke Hehlert hier.

Kaiseroel

(nicht explosierbares Petroleum)

ist das

beste aller Leuchtöle.

Kaiseroel

brennt auf jeder Petroleum-Lampe u. ist ferner ein

hervorragendes Material zur Speisung von Petroleum-Öfen u. Petroleum-
Kochmaschinen.

Garantiert echt zu haben in sämtlichen besseren
Kolonialwaren-Geschäften.

Engross-Niederlage:

90783

Ed. Weygandt,

Wiesbaden, Kirchgasse 48.

